Nummer 157. **Düsseldorfer** 1. Jahrgang.

Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a. Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. **Dinstag, den 5. Juli 1892.** Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Zum Abonnement

auf die

täglich erscheinende

Düsseldorfer Bürger-Zeitung

mit der **Sonntags-Gratisbeilage**

„Illustrirte Familien-Zeitung"

laden wir hierdurch ergebenst ein.

Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" ist die **größte, reichhaltigste** und **billigste** Tages-Zeitung Düsseldorf's; sie kostet monatlich

nur 50 Pfennig,

wofür sie **frei in's Haus** geliefert wird.

Probenummern werden **gratis** abgegeben in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29.**

Bestellungen auf die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" werden jederzeit angenommen von **allen Postanstalten** und **Landbriefträgern,** in unsern **Filial-Expeditionen,** von den **Zeitungsboten,** sowie in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29,** und wolle man sich gefl. des im Annoncentheil befindlichen Bestellzettels bedienen.

Sonntagsruhe.

Ueber die mit dem 1. Juli in Kraft getretenen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe herrschen noch vielfach irrige Meinungen. Wir theilen deshalb die Hauptbestimmungen in Kürze noch einmal mit. In allen Handelsgewerben darf am Sonntag nur fünf Stunden lang gearbeitet werden; dies ist die Zeit von 7 bis 9 Uhr Vormittags und von 11 bis 1 Uhr Nachmittags. In der anderen Zeit, also von 9 bis 11 Uhr — Zeit des Hauptgottesdienstes — und von 2 Uhr Nachmittags ab, ruht das Handelsgewerbe. Hiervon werden sowohl die offenen Verkaufsstellen (Läden 2c.) als als die Comptoire, Bureaus 2c. betroffen. In offenen Verkaufsstellen dürfen in der verbotenen Zeit weder der Inhaber des Geschäfts selbst noch Angehörige desselben thätig sein — schon der Konkurrenz halber —, dagegen dürfen in den nicht offenen Comptoiren der Inhaber oder dessen Angehörige arbeiten, das Verbot bezieht sich hier also nur auf die Angestellten und Arbeiter. Auch vor 7 Uhr Morgens dürfen die Geschäfte nicht geöffnet werden. Nur der Verkauf von Backwaaren, Konditorwaaren, von Fleisch und Wurst und der Milchhandel kann bereits um 5 Uhr Morgens beginnen; der Milchhandel ist auch Nachmittags von 3 bis 4 Uhr gestattet.

Für die Zeitungsspedition ist die fünfstündige Arbeitszeit auf die Stunden von 4 bis 9 Uhr Morgens verlegt.

Der Hausirhandel — also jeder Handel von Haus zu Haus und auf öffentlichen Straßen und Plätzen — ruht während des ganzen Sonntags. Der Verkauf in sogenannten Obstbuden und Moppenbuden soll einstweilen in der Zeit von 7 bis 9 Uhr und von 11 bis 2 Uhr gestattet werden. Von 9 bis 11 Uhr und von 2 Uhr Mittags ab müssen die Verkaufsstände verschwinden.

In Selterswasserbuden kann während des ganzen Sonntags — mit Ausnahme von 9 bis 11 Uhr — Selterswasser verkauft werden; denn diese gehören zum Schankgewerbe.

Schankwirthschaften fallen nicht unter die Sonntagsruhe; während des Hauptgottesdienstes darf nur ein geräuschloser Betrieb stattfinden.

Die Schankwirthe dürfen aber nur ihr Gewerbe als solches betreiben, also nur Getränke und Speisen an ihre Gäste zum Verzehr auf der Stelle verkaufen. Der Verkauf über die Straße — seien es Getränke, Speisen, Cigarren 2c. — begreift ein Handelsgewerbe in sich, und dieses ist gleich jedem anderen Handelsgewerbe der Sonntagsruhe unterworfen: also Verkauf von 7 bis 9 und von 11 bis 2 Uhr, mit Ausnahme von Branntwein, der hierorts vor 8 Uhr Morgens überhaupt nicht verkauft werden darf. Zu der verbotenen Zeit — Vormittags 9 bis 11 und von 2 Uhr Nachmittags ab — darf der Wirth über die Straße weder Bier, Wein, Branntwein, noch Fleisch, Backwaaren, Cigarren 2c. verkaufen (es würde ja sonst in jeder Wirthschaft eine, das übrige Handelsgewerbe schwer schädigende Konkurrenz geschaffen). Hat Jemand ein Doppelgewerbe, z. B. neben der Schankwirthschaft eine Bäckerei, so unterliegt letztere selbstverständlich der Sonntagsruhe. Ebenso ist es mit den Konditoreien, die gleichzeitig die Schankkonzession besitzen.

Diese Art Geschäfte — Wirthschaften, Konditoreien u. s. w. — sollen während der Verbotszeit auch in den Schaufenstern, Ladenthüren, oder von denselben, Verkaufsgegenstände nicht zur Schau stellen.

Neben diesen Bestimmungen bleiben die Polizei-Verordnungen über die Sonntagsheiligung in Kraft; alle öffentlich wahrnehmbaren Arbeiten sind verboten, und während des Hauptgottesdienstes müssen die Schaufenster 2c. geschlossen sein.

Zu der Gruppe der Handelsgewerbe gehören folgende Gewerbe: a) Waarenhandel in stehendem Betrieb (nämlich der Handel mit 1. Thieren, 2. landwirthschaftlichen Produkten, 3. Brennmaterialien, 4. Baumaterialien, 5. Metallen und Metallwaaren, 6. Kolonial-, Eß- und Trinkwaaren, 7. Wein, 8. Tabak und Cigarren, 9. Leder, Wolle, Baumwolle, 10. Manufaktur- (Schnitt-) Waaren, 11. Kurz- und Galanteriewaaren, 12. verschiedenen und anderen als vorstehend benannten Waaren, 13. der Trödelhandel); b) Geld- und Kredithandel; c) Spedition und Kommission; d) Buch-, Kunst- und Musikalienhandel, auch Zeitungsverlag und Spedition (wozu auch Leihbibliotheken gerechnet werden); e) Handelsvermittelung (Makler, Agenten, Versicherungsagenten bilden jedoch eine spezielle Klasse); f) Hülfsgewerbe des Handels (Packer, Träger, Taxatoren, Marktheifer 2c.); g) Versteigerung, Verleihung, Engagements- und Annoncenvermittelung (Auktionsgeschäfte und Auktionatoren, Pfandleih-Anstalten, Verleihungsgeschäfte, einschließlich Maschinen, Lohndrescherei, Aufbewahrungs-Anstalten, Stellenvermittelung, Inseratenvermittelung und Auskunftsbureaux). — Damit ist die Gruppe der Handelsgewerbe nach der Gewerbestatistik von 1882 erschöpft. — Barbiere, Friseure gehören ebenso wie Bader, Bade-Anstalten 2c. zum Reinigungsgewerbe, Photographen zum Kunstgewerbe.

Es sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Zuwiderhandlungen nicht der Bestrafung der Polizeibehörde unterliegen, sondern in jedem Falle das gerichtliche Verfahren eingreift, indem Geldstrafe bis zu 600 Mark eventuell Haftstrafe bis zu 6 Wochen verhängt werden kann.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 3. Juli. Der Bundesrath hat neuerdings drei vom Reichstag erledigte Bittschriften dem Reichskanzler überwiesen, es sind diejenigen, welche betreffen die zollfreie Einfuhr von Holz für Industrien des Grenzbezirks, die gesonderte Verzollung von Fässern, in denen Mineralöl eingeht, und die zollfreie Einfuhr von Nutzholz für Industrien des Grenzbezirks.

Ueber die Begegnung, welche Fürst Bismarck mit dem Prinzen Ferdinand von Bulgarien in München hatte, wird gemeldet, daß Prinz Ferdinand durch seinen Adjutanten anfragen ließ, wann er den Fürsten antreffen könne, worauf letzterer erwiderte, er werde sich gelegentlich seiner Ausfahrt bei dem Prinzen melden. Der Fürst wurde vom Prinzen mit den Worten empfangen, er habe, da sie räumlich einander so nahe gekommen, die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen wollen — seine — des Fürsten Bismarck — Bekanntschaft zu machen, an welche verbindliche Einleitung sich dann eine längere Unterredung knüpfte.

* **München,** 3. Juli. Nach einer Meldung der „Allgemeinen Zeitung" hat der Kommandeur des 2. bairischen Armeekorps, General der Infanterie von Parseval, eine Einladung des Kaisers zur Theilnahme an der Kaiserparade in Metz am 12. September d. J. erhalten und wird derselben Folge leisten.

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag,** 3. Juli. Die wegen Verschuldung des Przibramer Grubenunglücks angeklagten Bergleute wurden verurtheilt: Kriz zu 3 Jahren, Kadlec zu 2 Jahren, Hawelka zu 1½ Jahren, Nosseck zu 3 Monaten Gefängniß.

Spanien.

* **Madrid,** 3. Juli. Die Zahl der Verhaftungen anläßlich der Unruhen beträgt 75; 15 Gendarmen und 5 Polizeibeamte wurden verwundet; 1 Polizeibeamter ist gestorben. Die Stunden nach Mitternacht verliefen ruhig; heute ist die Ruhe nirgends gestört.

— Um Mitternacht sind die Unruhen aufs Neue ausgebrochen. Der Präfekt ward durch einen Steinwurf an der Schulter leicht verletzt. Die Gendarmerie zerstreute die Menge und verwundete einige der Ruhestörer. Die Vorstädte sind militärisch besetzt. Der Präfekt hat durch Anschlag bekannt gemacht, daß er alle Ansammlungen gewaltsam zerstreuen lassen werde.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm,** 3. Juli. Der Minister des Auswärtigen Graf Lewenhaupt und zwei andere Minister begeben sich Morgen nach Christiania, um an den Sitzungen des gemeinsamen Staatsrathes theilzunehmen, in denen u. a. der Beitritt Schwedens und Norwegens zu dem Uebereinkommen über die Gesundheitsverhältnisse im Suezkanal zur Berathung steht. Die Vollziehung dieses Uebereinkommens muß spätestens am nächsten Dinstag erfolgen.

Rußland.

* **Petersburg,** 3. Juli. Die Berichte kaukasischer Blätter über die trostlosen Zustände in Baku klagen besonders das „Stadtamt" an, das vorher nichts gethan und jetzt den Kopf verloren habe. Der unsagbare Schmutz wurde nicht fortgeräumt. Mehrere schlechte Brunnen wurden jetzt erst geschlossen und die Cholera-Abtheilung im Krankenhause wurde erst fertiggestellt, als bereits Cholerafälle vorgekommen waren. Tragbahren und besondere Krankenwagen sind nicht vorhanden, zur Beförderung der Kranken werden allgemein Miethdroschken benutzt. An Desinfektionsmitteln mangelt es gänzlich. In den Apotheken ist nicht einmal Karbol zu haben. Ein Mikroskop für den Sanitätsarzt mußte das Stadthaupt nachträglich in Moskau bestellen. Einige Aerzte weigerten sich angeblich, Cholerakranke zu behandeln. Als Beweis der völligen Kopflosigkeit führt

---

Verlorene Ehre.

Roman von M. Höffer.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

„Du leibst mir das Alles, Tante," versetzte er gereizt. „Ich weiß es — aber vielleicht kommt der Tag, an welchem ich im Stande bin, Dir dies und Anderes zurückzuzahlen; — vielleicht würdest Du im Angesicht all des Jammers, von welchem die Menschheit Jahr um Jahr dezimirt wird, genau zu handeln, wie ich es selbst thue. Soll meine Wissenschaft den Unglücklichen gegenüber geizen, nur weil sie arm sind? Braucht nicht gerade der Mittellose seine Gesundheit nothwendiger als sonst irgend Jemand? Ein Arzt ist kein Krämer, der um den Gewinn feilscht."

„Der aber doch leben will!" rief erhaben die alte Dame. „Bin ich Dir etwa schuldig, Dich zu ernähren und nebenbei noch Deine kostspieligen Liebhabereien zu bezahlen, mein Herr Neffe?"

„O Finchen, Finchen!" bat weinend die Kranke.

„Schweig' ganz still, Ida! Hast Du es denn jemals verstanden, zu rechnen? Alle vernünftigen Menschen widerriethen es Dir, Deinen leichtsinnigen, thörichten Mann zu heirathen, aber Du mußtest partout Deinen Willen durchsetzen — und was folgte daraus? Armuth und Elend an allen Ecken! Wer war es, die ihre ganze Jugend Dir und Deinem Kinde geopfert hat? Wer war es, die ihr Büchen Armuth bis auf den heutigen Tag mit Euch theilt?"

Der Doktor trat in plötzlich aufflammender Erregung hart an den Sessel seiner Tante, die alte Dame stattlich überragend, lobaß sie zu ihm aufsehen mußte.

„Du, Tante," versetzte er nachdrücklich, „Du allein — aber jetzt frage ich meinerseits: Wer war es, der seit seinen Knabenjahren lieber Holzhacker gewesen wäre, als das Geschlecht Deiner Vormundsgeist? Wer hat schon als kleines Kind hören und bitter empfinden müssen, daß ihm jedes Stückchen Brod geschenkt wurde?"

Fräulein Haberland hob ihre beiden gefalteten Hände zum Himmel.

„O, Du guter Gott! Und das sagt mir Der, den ich auf meinen Armen großgewartet habe, der Alles, was er ist, nur durch mich wurde!"

„Julius," rief außer sich die kranke Frau, „willst Du mich tödten?"

Aber er hörte nicht. Der Sturm durchwühlte die Tiefen, und auf der Oberfläche schlugen die Wogen kuthend, haushoch über alle Dämme.

„Du hast mich zum Gelehrten bestimmt, Tante," fuhr er fort, „hast mich — wahrscheinlich in vollkommen richtiger Beurtheilung meines Charakters — schon als Knaben ‚unser zukünftiger Herr Doktor' genannt. Ich wußte, ehe noch meiner eigene Stimme in Betracht kommen konnte, daß Gymnasium besuchen und später die Universität. — Alles trotz meiner inständigen Bitten um Freiheit, um das Recht der Selbstbestimmung! Du wolltest es, und Dein Wille war Gesetz. Aber aus dem einen Glied dieser Kette wuchs immer wieder auch das andere nothwendig hervor. Du mietheteest mir, nachdem ich promovirt hatte, dies Haus, ja, Du bezahltest sogar die Zeitungsannonce und das Schild, Du kauftest die Instrumente, mit denen ich armen Unglücklichen Hülfe bringe. — Dein Stiane wurde ich von Tag zu Tag immer mehr. Wie Du dem erwachsenen Manne ohne Weiteres befehlen konntest, Dir aber jedes verbrauchte Pfund Butter, über jedes Glas Bier Rechenschaft abzulegen, wie Du mit ihm um Pfennige gekrittelt und gemäkelt hast, so möchtest Du ihn jetzt gar nach Deiner Zeit vertheilen und ihn verbieten, anders als gegen baare Zahlung der Menschheit zu dienen — hier aber, an dieser Grenze, hört jede Nachgiebigkeit auf. Ich blieb, ich überwand mich bisher, um meiner armen Mutter willen, ich duldete ihr zu Liebe, aber jetzt kann ich es nicht mehr! Sorge für sie, Tante — die unglückliche Kranke ist außer Stande. Deinen despotischen Gelüsten den Weg zu verlegen —, ich gehe mit dem nächsten besten Auswandererschiffe von hier fort und komme nicht zurück, bevor es mir möglich geworden ist, Dir Alles zu bezahlen, was Du mir jemals früher oder später geliehen — vom Kinderzeug bis zu den „Salben und Tinkturen", mit denen ich, trotzdem Du sie gekauft hattest, wagte, unglücklichen Kranken das Augenlicht zu erhalten!"

Ein schwacher Schrei vom Ruhebette her unterbrach seine leidenschaftlichen Worte. Die fast ertragenen Qualen langer Jahre hatten sich Bahn gebrochen unter dem Eindruck des Zwiels.

Sogar dieser zurückhaltende ernste Charakter ertrug es nicht, sich so bevormundet zu sehen, aber vielleicht war durch das unbedachte Wort vom Auswandern ein weit größeres Unglück geschehen, als Beide, der Doktor und seine Tante, ahnten.

Julius eilte zu der Kranken — sie lag ohne Bewußtsein. Er erschrak heftig.

„Was hatte er gethan? —

„Bringe mir Essig, Tante!" sagte er gepreßt.

Sie antwortete ihm nicht. Ein Blick auf das todtblasse Gesicht ihrer Schwester mochte die bittere Entgegnung in's Herz zurückdrängen.

Sie verzieh aber auch nicht, sondern ging stumm aus dem Zimmer, um nach einigen Minuten die Gesellschafterin mit dem gewünschten Beleuchtungsmittel zu schicken.

Fräulein Herbst hat fast Alles, was der Doktor anordnete, schon ehe er Zeit fand, es ihr mit deutlichen Worten zu sagen. Sie las in seinem Blick und unterstützte so kräftig seine Bemühungen, daß die Kranke nach kurzer Zeit zur Besinnung zurückkehrte.

Krampfhaft schluchzend hielt sie die Hand ihres Sohnes.

„Julius — o, ich bitte Dich, sage mir, daß Du nicht fortgehst!"

Er sah peinlich berührt zur Seite.

„Mutter," flüsterte er, „wir sind nicht allein!"

„Das ist einerlei, mein Junge! Mag die ganze Welt hören, daß eine Mutter ihren Sohn bittet, sie nicht zu verlassen! Du bleibst, ja, nicht wahr — Du bleibst bei mir?"

Sein Gesicht barg sich in der schützenden Hand.

„Fräulein Herbst wird da in die traurigen Geheimnisse unseres Hauses ziemlich rücksichtslos eingeweiht," sagte er seufzend. „Tante Finchen selbst ist Schuld daran. Ich schweige, so lange es mir möglich war."

Das junge Mädchen trat leisen Schrittes an ihn heran und zog mit sanfter Gewalt seine Hand herab. Wieder klang es durch ihre Stimme wie verhaltenes Schluchzen:

„Sprechen Sie mit ihrer Mutter, Herr Doktor, — vergessen Sie Alles außer diesem Einen! Wer so geliebt wird, der ist reich in jedem Leid, jedem Wechsel!"

Die Kranke erkannte ihren Vortheil, und, wie alle solche Unglücklichen, zunächst an sich denkend, verfolgte sie denselben sogleich.

„Sie sind ein gutes Kind, liebe Elisabeth, recht mein Trost und meine Stütze — sagen Sie ihm doch, daß seine Tante immer nur das Beste beabsichtigt, daß sie ihn lieb hat, und, seit er lebt, für ihn geduldig Opfer um Opfer brachte. Sie —"

„Fragte mich heute, ob es ihre Pflicht sei, mich zu ernähren und meine kostspieligen Liebhabereien zu bezahlen!" schaltete er ein.

„Weil Du sie gereizt hattest, Julius! Diese Sprechstunden hätten Tausende kosten dürfen, wenn Du nur klug genug gewesen wärest, die Idee derselben Deiner Tante so nahe zu legen, daß ein Wort von ihr zuerst den Impuls gab."

Er lachte spöttisch.

„Sie ist herrschsüchtig, Mutter — lage es doch ohne Umschweife! Du verlangst von mir den Gehorsam eines Schulknaben!"

Bittere Thränen antworteten ihm. Die kranke Frau, schon Wittwe, ehe sie Mutter wurde, lag seit der Geburt ihres Knaben gelähmt und hülflos darnieder, abhängig von ihrer Schwester, unmündig und rechtlos seit beinahe dreißig Jahren; sie hatte sich gewöhnt, die Dinge rings umher nur mit den Augen ihrer Wohlthäterin zu sehen, sie hatte dieselbe studirt und längst gelernt, die Eigensinnige sattisch an unsichtbaren Fäden zu lenken — warum konnte Julius das nicht auch thun?

„Mutter," sagte er leise und innig, „laß mich nach Amerika gehen! Als Assistenzarzt im Krankenhause verdiente ich wenigstens genug, um zu leben, aber Tante Finchen ruhte nicht, bis sie mich hierher gelockt und mir die Schlinge über den Kopf geworfen hatte. Ich sollte selbstständig werden, eine Klinik eröffnen — wehe, daß ich's glaubte!"

„Mein Werk war's," flüsterte mit ihrer matten Stimme kaum verständlich die Kranke. „Ich hatte es nach langer Mühe erreicht, nur um Dich täglich zu sehen, um meinen einzigen Sohn bei mir zu behalten. Die fremde Amme hat Dich genährt, fremde Hände pflegten Deine erste Jugend, mit dieh Alles, Alles versagt — wenigstens wollte ich Deine Stimme hören, Dich sehen, ehe ich sterbe!"

Elisabeth's Blicke suchten die des jungen Mannes.

„Was könnten Sie draußen in der Fremde finden, das Ihnen soviel Liebe zu ersetzen vermöchte, Herr Doktor? — Wer noch eine Heimath, eine Mutter besitzt, der sollte nicht klagen."

Julius sah auf das scharfgeschnittene, blasse Gesicht in den Polstern und eine zwiegestalte Wehmuth zog durch sein Herz. Die Tage der armen Dulderin waren gezählt. Niemand wußte es besser als er. Durfte er den schwachen Lebensfaden gewaltsam zerreißen?

„Mutter — Du faltest mich. — Ich kann nicht hingehen, mich bei der Tante zu entschuldigen, wie ich es alle Kind thun mußte, wenn sie schlechter Laune war!"

Die Gesellschafterin lachte.

„Ueberlassen Sie das mir, Herr Doktor! — Sie dürfen nicht von hier fortgehen. Das ist unmöglich. — Ich will Fräulein Haberland veranlassen, es selbst anzusprechen."

Die Kranke sah aus ihren eingesunkenen Augen so voll Dank zu dem schönen, jungen Wesen empor, daß sich Elisabeth gerührt über sie herabbeugte, und mit ihren frischen Lippen die feuchtkalte Stirn berührte.

„Wir wollen ihn schon halten!" flüsterte sie, nur der bleichen Frau verständlich.

„Es scheint, daß Sie über die Tante eine ganz ungewöhnliche Macht besitzen, Fräulein Herbst," sagte seufzend der Doktor. „Gelingt es Ihnen, die Sache so zu schlichten, daß ich mit Ehren bleiben kann, dann —"

Ein Blick auf die Kranke ergänzte den Satz. Er wußte es, jetzt, nun er ruhig zu urtheilen vermochte, die Trennung von ihm wäre ihr Tod geworden.

Frau Hartmann nickte voll Dank und Freude.

„Gewiß besitzt unsere liebe Elisabeth eine große Macht, Julius," sagte sie lächelnd. „Ihr Männer versteht doch nicht, bis man Euch Alles haarklein auseinanderlegt. Das thut ja der Name. Die arme Josephine wurde unwiderstehlich angezogen, als sie denselben hörte. Sie ist im innersten Herzen eine so brave, ehrenhafte, so gute Frau. Deine alte Tante!"

Die Gesellschafterin hatte von allen diesen Worten nur ein einziges gehört; dieses aber trieb plötzlich alles Blut zum Herzen zurück.

Josephine! — Fräulein Haberland hieß Josephine.

Und jetzt fiel es ihr ja auch ein, daß ihre Angehörigen die alte Dame „Tante Finchen" nannten.

Sie hatte vorher nie darauf geachtet. Ein Name der in aller Herren Ländern hundertfach vorkommt, konnte kein Erstaunen erregen.

„Sie begreifen nicht nicht, liebe Elisabeth," fuhr die Kranke fort. „Ich muß Ihnen daher eine nähere Erklärung geben. Meine Schwester war vor langen Jahren verlobt, und ihr Bräutigam hieß Herbst. Sie liebt heute noch sein Andenken, obwohl er sie treulos verließ und, wie man damals

die Zeitung „Kaspi“ an, daß in einer öffentlichen Badstube die Waschung einer Leiche vorgenommen wurde und daß im Krankenhause in Verwesung übergegangene Leichen liegen sollen. In Petersburg geht das Gerücht, Deutschland, Oesterreich und Rumänien würden in Anbetracht der Unzuverlässigkeit der russischen Sanitätsmaßregeln sehr bald kurzen Prozeß machen und ihre Grenzen gegen Rußland vollständig absperren. Von der Ober-Medizinalbehörde, soll hier eine besondere Sanitätskommission unter Geh. Rath Dr. Hermann, einem altbewährten Arzt, eingesetzt werden.

Griechenland.

* **Therapia,** 3. Juli. Die Quarantäne gegen Cholera ist auf Herkünfte aus allen türkischen Häfen des Schwarzen Meeres ausgedehnt; gegen Herkünfte aus den syrischen Häfen von Beirut bis Jaffa ist wegen einer verdächtigen Krankheit in Sankt Jean d'Acre Beobachtung angeordnet worden.

Afrika.

— Die Wirren in Marokko scheinen die in diesem Theile Afrikas interessirten Mächte, England, Frankreich, Spanien und Italien mit Besorgnissen zu erfüllen; denn die ersteren drei Mächte haben bereits ihre Kreuzer an die Küste des Sultanats abgesandt, und Italien ist eben im Begriffe, eine Eskadre dahin zu entsenden. Während in Fez der englische Gesandte Evan Smith mit echt britischer Hartnäckigkeit den Zweck seiner diplomatischen Sendung verfolgt und Muley Hassan jene Konzessionen abzuringen sind, welche England im Interesse seiner dortigen Landesangehörigen als unerläßlich erachtet, nehmen die Kabylenstämme des Distriktes Angerra eine immer drohendere Haltung an. Nun hat der Sultan den Pascha von Tanger gegen den Chef der Kabylen des Hochgebirges von Angerra, Ould-el-Hamam, zur Niederwerfung desselben entsandt. Allein Angesichts der geringen, ihm zur Verfügung stehenden Streitkräfte und bei dem großen Anhange, den der genannte Kabylenchef bei den übrigen Stämmen hat, wagt es der Kommandant der Streitkräfte des Sultans nicht, zu einem Angriffe überzugehen, und so hat er denn, da Ould-el-Hamam seiner Einladung zu einer friedlichen Beilegung der Differenzen keine Folge gab, um Zusendung von Verstärkungen gebeten, die auch mittlerweile eingetroffen sind. Und so dürfte es denn schon in den nächsten Tagen zu einem ernsten Zusammenstoße kommen, wenn derselbe nicht etwa, während diese Zeilen in die Presse gehen, schon erfolgt ist. Da man nun befürchtet, der Sultan könnte sich im Falle einer Niederlage seiner Truppen in die Arme Englands werfen, so haben die übrigen, an der Zukunft Marokkos mitinteressirten Mächte, dem Beispiele Englands folgend, ebenfalls ihre Kriegsschiffe in die marokkanischen Gewässer entsendet.

Kommunale Biersteuer.

(Fortsetzung.)

Der Bundesrath, der sich wiederholt mit der Aichungsfrage beschäftigte, hat eine Nothwendigkeit zur Aichung der Bierversandtgefäße bisher nicht anerkannt und eine dahingehende Verpflichtung der Gewerbetreibenden nicht ausgesprochen. Jetzt fühlen sich die Gemeinde-Verwaltungen berufen, über die wichtige Frage zu befinden.

Der Versandt der Biere geschieht je nach Bestellung der Käufer in kleinen Gebinden; oft gehören zum Versandt von 1 Hektoliter Bier 4, sogar 8 Fässer. Der Brauer wird — das wissen die Gemeinde-Verwaltungen wohl — eher auf die Rückvergütung des Malzsteuer-Aufschlages verzichten, als sich zu einer amtlichen Aichung seiner Versandgefäße verstehen, deren Kosten sich übrigens jetzt höher stellen dürften wie die damit zu erzielende Steuervergütung.

Kurz, die Nachtheile, Belästigungen und Beschränkungen des Brauers sind so vielseitig und verschiedenartig, daß sie sich nicht alle aufzählen lassen.

Unverständlich bleibt nur, wie einsichtige Mitglieder der städtischen Selbstverwaltungs-Körperschaften ihre Zustimmung zu derartigen Steuer-Regulativen geben konnten. Sie können unmöglich gewußt haben, daß sie damit einzelne ihrer Mitbürger der Willkür und Maßregelung preisgaben. Sie hätten sich sonst sicher gesagt, daß die Versündigung, die man heute gegen den Brauer und die verwandten Gewerbe begeht, morgen gegen den Bäcker oder gegen jeden anderen Handwerker sich richten könnte.

Am Schlusse meines Vortrages werde ich daher eine Resolution beantragen, die auf eine Aufhebung aller kommunalen Verbrauchs- oder Lebensmittel-Verzehrsteuern in Deutschland abzielt.

Gegen diese Resolution werden voraussichtlich die Verwaltungen aller Biersteuer erhebenden Städte Stellung nehmen, ähnlich wie viele größere Gemeinwesen gegen die Aufhebung der preußischen Mahl- und Schlachtsteuer sich ereiferten, obwohl ihnen aus eigener Anschauung bekannt war, daß die gesammte untere und mittlere Bewohnerschaft sowie die betheiligten Gewerbe unter der Ueberlast jener Verbrauchssteuern schwer seufzten. Von allen Verwaltungsbeamten ist nicht zu verlangen, daß sie die Bedürfnisse der Industrie und des Volkes kennen. Viele von ihnen kennen sie zwar, aber sie respektiren sie nicht. Was wir für unsere Brauindustrie fordern, ist bescheiden, aber auch unerläßlich. Wir fordern Unabhängigkeit von den städtischen Polizei-Organen, freien Verkehr für die weitere Entwickelung unserer Industrie, Gleichheit vor dem Gesetze mit den übrigen Gewerben.

Wir fordern Schutz gegen willkürliche Ueberbürdung mit Fabrikatsteuern und berufen uns auf den Erlaß den Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen Friedrich III. bei Allerhöchst dessen Regierungsantritte unterm 12. März 1888 an den Reichskanzler und Präsidenten des preußischen Staats-Ministeriums richtete. Es heißt darin wörtlich:

„Die größeren und kleineren Verbänden im Staate verliehene Selbstverwaltung halte ich für ersprießlich, dagegen stelle ich es zur Prüfung, ob nicht das diesen Verbänden gewährte Recht der Steuerauflagen, welches von ihnen ohne hinreichende Rücksicht auf die gleichzeitig von Reich und Staat ausgehende Belastung geübt wird, den Einzelnen unverhältnißmäßig beschweren kann.“

Sicher hat man sich in keiner der Gemeinden, die sich mit der Einführung einer Biersteuer beschäftigten, jemals klar gemacht, welche Einfuhrzölle auf den nothwendigen Braumaterialien — Gerste, Malz, — Hopfen — ruhen.

Der Einfuhrzoll beträgt jetzt für 100 Kg. Gerste 2 M., für 100 Kg. Malz 3,60 M., für 100 Kg. Hopfen 14 M. Diese Zölle repartiren sich auf je ein Hektoliter Lagerbier mit 70 resp. 90 Pfg.

Wo die Braumaterialien aus dem Auslande bezogen werden, wie sehr oft die Braugerste aus Böhmen und Mähren, da tritt der Staatssteuer auch noch dieser Zoll hinzu.

Die Braumalzsteuer stellt sich in den Staaten der Norddeutschen Brausteuergemeinschaft (in Preußen, Sachsen, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Hessen, in den Thüringischen Staaten rc.) auf 4 M. pro 100 Kg. Malz, oder im Durchschnitt pro Hektoliter Bier auf 1 M.

Zwischen diesen Vereinsstaaten findet ein freier Verkehr mit Bier statt.

In den süddeutschen Staaten beziffert sich die staatliche Steuer und zwar in Bayern auf 6—6,50 M. pro Hektoliter Malz oder 3—3,25 M. pro Hektoliter Bier, wozu 3,25 M. pro Hektoliter Uebergangsabgabe kommen. In Württemberg wird der Steuersatz jeweilig durch ein Finanzgesetz festgestellt; er betrug vom 1. April 1889 bis 31. März 1891 10 M. pro 100 Kg. Malz, und dazu kommt eine Uebergangssteuer von 3 M. für den Hektoliter braunes, sowie 1,65 M. für den Hektoliter weißes Bier. In Baden geschieht die Erhebung der staatlichen Abgabe in Form einer Kesselsteuer von 2 Pfg. für je 1 Liter Kesselinhalt, das macht pro Hektoliter Bier (da nach amtlichen Ermittelungen 25 pCt. Abgang während des Brauprozesses entstehen) nicht 2 M., sondern 2 M. 66⅔ Pfg., 6 Pfg. vom Hektoliter erzeugten Bieres. Die Uebergangsabgabe beträgt für nach Baden eingeführtes Bier 3,20 M. für das Hektoliter. In Elsaß-Lothringen wird wie in Baden eine Kesselsteuer erhoben mit dem Unterschiede, daß in Baden für Abgänge während des Brauprozesses keinerlei Abzug an dem amtlich festgestellten Kesselinhalt für die Steuerberechnung gewährt wird, während in Elsaß-Lothringen (wie in Frankreich) ein solcher Abzug von 20 pCt. gestattet ist. Die Elsaß-Lothringer Kesselsteuer beträgt 2,72 Frcs. oder 2,30 M. vom Hektoliter starken Bieres und 72 Cent. oder 58 Pfennig vom Hektoliter Dünnbier. Ebenso hoch ist die außerdem zu zahlende Uebergangssteuer, wenn Bier aus einem der anderen deutschen Brausteuergebiete nach Elsaß-Lothringen eingeführt wird. Hierzu tritt noch eine vom Brauer zu entrichtende Gebühr für die alljährlich zu erlangende Lizenz. Diese Lizenzgebühr beträgt im Bezirk Unterelsaß jährlich 48 M., im Bezirk Oberelsaß und Lothringen 28,80 M. pro Jahr. Für das von den norddeutschen Brausteuer-Vereinsstaaten nach den süddeutschen Staaten und umgekehrt einzuführenden Biere wird ferner ein staatlicher Eingangszoll von 65 Pfennig für die Hektoliter erhoben. Endlich muß man auch berücksichtigen die staatliche Gewerbesteuer für die Ausübung des Braugewerbes.

Ueberall in Deutschland ergiebt sich eine Belastung des Bieres allein durch Reich und Staat mit 1—3 M. pro Hektoliter oder 6—18 pCt. des Fabrikatwerthes, Einfuhrzölle und Uebergangsabgaben ungerechnet.

Daß unter solchen Umständen eine weitere Belastung des Bieres mit kommunalen Abgaben in hohem Grade unbillig und für die betheiligten Gewerbetreibenden beschwerend ist, liegt ohne Weiteres auf der Hand, zumal wenn diese weitere Belastung wie in Norddeutschland, vereinzelt, oder wie in Elsaß-Lothringen in ungleichmäßiger Höhe geschieht.

(Schluß folgt.)

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 4. Juli. Vom XIII. Rheinischen Bundesschießen berichtet die „N. Z.“: Neuerdings ist dem festgebenden Vereine, dem Neußer Bürger-Schützen-Verein Seitens der Düsseldorfer Schützen-Gesellschaft „Wilhelm Tell“ die erfreuliche Mittheilung geworden, daß letztere Gesellschaft für das XIII. Rhein. Bundesschießen als Ehrengabe eine reichgeschnitzte Wanduhr im Werthe von 150 M. gestiftet hat, welche für die Scheibe „Deutschland“ bestimmt werden möchte. Außer dieser Gabe sind bereits von verschiedenen anderen Vereinen und Korporationen, sowie von Freunden der edlen Schießkunst manche schöne Preise für das Festschießen zugesagt worden. Das Stadtverordneten-Kollegium hat gleichfalls, wie bekannt, zur Beschaffung von Ehrenpreisen die Summe von 600 Mark in dankenswerther Weise bewilligt. Hoffentlich wird das Komite in der Lage sein, noch oft vivant sequentes! zu sagen. Auch die Vereine der Stadt Neuß werden es sich gewiß nicht nehmen lassen, zur Erhöhung des ältesten städtischen Volksfestes, welches in diesem Jahre von besonders zahlreichen auswärtigen Fremden mit ihrem Besuche beehrt wird, eine Ehrengabe zu bewilligen. Ein spezielles Verzeichniß der bis jetzt eingegangenen Ehrengaben soll demnächst veröffentlicht werden. In einer in dieser Woche anzuberaumenden Sitzung des Festkomitees wird das Festprogramm endgültig festgestellt werden. Alsdann werden die Einladungen nebst Schießordnung rc. an sämmtliche Schützenvereine unserer Provinz versandt. — Auf dem Privatgeleise der Firma Friedrichs hinter der Hafenbahn, gerieth Samstag beim Schieben der Waggons der Arbeiter H. Flintrop von der Düsseldorferstraße zwischen die Puffer und erlitt erhebliche Verletzungen des Brustkastens. Der Zustand des Verunglückten, der zum Hospital gebracht wurde, ist glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Aachen, 3. Juli. Auf dem heutigen Internationalen Radwettfahren errang J. Schaaf vom Kölner Radfahrer-Verein „Colonia“ die Niederrad-Meisterschaft von Rheinland im Schnellfahren.

Elberfeld, 4. Juli. In dem Hause Bachstraße 79a wurde heute früh der daselbst wohnende Schneider Karl Sch. hinter der Zimmerthüre erhängt aufgefunden. Die Leiche des Selbstmörders, welche mit einem unheilbaren Leiden behaftet war, wurde in's Todtenhaus geschafft. Der Mann war verheirathet und Vater von mehreren erwachsenen Kindern.

Solingen, 2. Juli. Zu Windfeln hatte ein 8jähriger Knabe von Krahenhöhe das Unglück, in einen heißen mit Futterbrei angefüllten Kessel zu fallen. Der arme Kleine trug laut der „Sol. Ztg.“ so schlimme Brandwunden davon, daß er seinen Leiden erlag.

Kerpen, 2. Juli. Ein eigenartiger, in hiesiger Gegend noch nicht und hinsichtlich seiner Ausdehnung wohl überhaupt noch nicht gesehener Grubenbrand brach hier am 29. Juni aus. Das auf einer Länge von etwa 400 Mtr. durch Tagebau freigelegte 200 Mtr. mächtige Braunkohlenflötz des Bergwerks Friedrich-Wilhelm-Maximilian bei Türnich brannte, wie die „K. Z.“ meldet, in der ganzen Frontfläche des Tagebaues, also in einer Gevierfläche von etwa 8000 Quadratmeter. Rasch hinzugeholte Hülfe von etwa 10 Feuerspritzen der Dörfer der Umgegend nebst einer Abtheilung Pionniere sollten den Brand beseitigen, doch war es in Folge des herrschenden Sturmwindes unmöglich, bis zum gestrigen Abend des entfesselten Elementes Herr zu werden. Nur in der Bau-Abtheilung, die durch den Grafen Hoensbroech zu Türnich betrieben wird, war an der nördlichen Seite ein kleiner Erfolg zu verzeichnen, während man in der zweiten, von Herrn Karl Brendgen zu Ziefelsmaar betriebenen Bau-Abtheilung noch bis zum Abend die Flammen hoch aufschlagen sah. Das Schlimme bei dem Brande war, daß kaum gelöschte Stellen des Braunkohlenflötzes sofort wieder durch vom Sturmwinde fortbewegte Feuergarben oder fortgetragenen brennenden Braunkohlenstaub von Neuem entzündet wurden. Der Oberbergrath Dr. Diesterweg aus Köln war zur Stelle; auch bemühte sich der Landrath des Kreises Bergheim, Graf v. Beissel, sehr um das Rettungswerk. Eine Kompagnie Pionniere traf noch Abends ein. Dank der inzwischen eingetretenen Abnahme des Windes gelang es nun bis zum heutigen Morgen, des Brandes soweit Herr zu werden, daß man Fortschritte zum Besseren feststellen konnte. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt nicht ermittelt worden. Möglich ist eine fahrlässige oder böswillige Brandstiftung, da am 29. Juni, dem Peters- und Paulstage, das Bergwerk nicht betrieben, aber auch nicht beaufsichtigt war; ebenso möglich ist aber eine Selbstentzündung oder vielmehr die durch den Sturmwind veranlaßte Fortentwicklung und Fortpflanzung einer solchen vielleicht schon vorhandenen, aber nicht mit lichter Flamme brennenden, die in Braunkohlenflötzen der hiesigen Gegend in Folge ihres Schwefelkiesgehaltes häufiger vorkommt.

Schwelm, 3. Juli. In der vorgestrigen Nacht beging ein Mensch die Niederträchtigkeit, einen Schuß in das Zimmer des bei der Firma C. H. & S. angestellten Heizers abzufeuern. Zum Glück ist Niemand verletzt worden. Allgemein wird das beabsichtigte Attentat mit einem mißglückten Streik auf der Fabrik in Verbindung gebracht, obgleich nach keiner Richtung hin ersichtlich ist, inwiefern gerade der Heizer die Rache der Streikenden herausgefordert haben sollte. Nach dem heimlichen Schützen wird natürlich eifrig geforscht. — Eine nicht geringe Panik entstand heute Vormittag im Hauptgottesdienste der lutherischen Kirche. Während der Predigt löste sich plötzlich an einer Stelle der Decke der schwere Kalkverputz und fiel mit lautem Krachen in die Tiefe hinab. Unter den Anwesenden, die im ersten Augenblicke die eigentliche Ursache des Vorfalles nicht übersehen konnten, entstand sogleich eine gewaltige Aufregung, die sich besonders in einem hastigen Drängen nach den Ausgängen zu erkennen gab. Jedoch auf die beruhigende Erklärende des Geistlichen hin kehrten die Meisten wieder auf ihre Plätze zurück, so daß der Gottesdienst zu Ende geführt werden konnte. Ein großes Glück war es, daß die aus einer beträchtlichen Höhe herabgekommenen Massen nicht zwischen die Stühle, sondern mitten in einen Gang gefallen waren.

Herne, 2. Juli. Das vierjährige Töchterchen eines Bergmanns trank in einem unbewachten Augenblicke aus einer Kaffeekanne siedend heißen Kaffee und wurde das arme Kind hierdurch innerlich so verbrüht, daß es nach unsäglichen Qualen starb.

Dortmund, 2. Juli. Das Befinden der beiden bei dem Eisenbahnunglück an der Zinkhütte schwerverletzten Bahnbeamten ist, wie die „Dortm. Ztg.“ schreibt, ein solches, daß noch immer das Schlimmste zu befürchten ist. Der im Luisenhospitale untergebrachte Packmeister hatte eine schwere Quetschung der Brust und eine Stauchung des ganzen Körpers erlitten. Im St. Johannishospitale sind untergebracht der Zugführer und der Carpenterbremsenwärter. Die Verletzungen des Zugführers bestehen in vollständiger Zertrümmerung des linken Ellbogengelenks, Bruch des Oberarms und zweimaligem Bruch des Vorderarms, Bruch des rechten Schulterblattes, Schwunden an der rechten Hand, dem rechten Knie und im Gesicht, Zerreißung des Gefäßes und inneren Verletzungen, wahrscheinlich einer Magenwunde. Die Eröffnung der Bauchhöhle hat wegen der großen Schwäche des Patienten nicht vorgenommen werden können. Ob der linke Arm erhalten bleibt, ist zweifelhaft. Der Bremswärter hat eine Gesichtswunde und eine ausgedehnte Blutung am rechten Unterschenkel erlitten.

Dortmund, 3. Juli. Wie viel Bergleute sind in den letzten 50 Jahren im Oberbergamtsbezirke Dortmund bei der Ausübung ihrer Berufspflicht tödtlich verunglückt? Die Festschrift zur Feier des 100jährigen Bestehens des Oberbergamts giebt Auskunft darüber. Wir finden, daß vom Jahre 1841 bis 1891 8806 Mann tödtlich verunglückt sind. Das ist eine entsetzliche Ziffer. Mit der Ausdehnung des Betriebes sind auch die Verunglückungen gewachsen. In den 40er Jahren stieg die Verunglückungsziffer nicht über 25 im Jahre, bis 1860 waren es schon 76 geworden, 1868 schon 224, 1870 205, 1880 338, in den 1880er Jahren ist die Verunglückungsziffer noch unter 400 geblieben, 1889 waren es allerdings schon 395, im Jahre 1891 ist die Zahl 400 weit übersprungen worden, es verunglückten 458 Mann tödtlich. Möchten diese schrecklichen Zahlen alle Betheiligten zu möglichster Vorsicht mahnen.

Lüdenscheid, 2. Juli. Beim Herabgleitenlassen an der Treppenlehne kam ein vierjähriger Knabe so unglücklich zu Fall, daß er einen Schlüsselbeinbruch davontrug. Wiederum eine warnende Mahnung für Eltern, ihren Kindern dieses gefährliche Spiel zu verbieten.

Münster, 2. Juli. In einer hiesigen Gießerei hat sich am Donnerstag ein betrübender Unglücksfall ereignet. Ein Arbeiter beugte sich über den Schmelztiegel, um nach der darin befindlichen Bleimasse zu sehen, als plötzlich eine Luftblase platzte und dem Manne das flüssige Metall in's Gesicht spritzte. Beide Augen sind verloren. Der Unglückliche wurde der Provinzial-Augenheilanstalt übergeben.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 4. Juli.

*. Beim Bezirks-Ausschusse in Düsseldorf dauern die Ferien vom 21. Juli bis zum 1. September. Termine zur mündlichen Verhandlung werden während dieser Zeit nur in schleunigen Sachen abgehalten. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

*. Vom 10. Juli ab wird die Haltestelle Heerdt zur Eisenbahntelegraphenstation mit vollem Tagesdienst für den allgemeinen Telegrammverkehr erhoben und ermächtigt, Privattelegramme nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen anzunehmen.

*. Dem Antrage von Stadt und Handelskammer auf Erlaubniß zur Errichtung gemischter Transitlager ohne amtlichen Mitverschluß hat der Bundesrath entsprochen.

*. Der Verband rhein.-westfäl. Stenographen (System Gabelsberger) hielt gestern und vorgestern in unserer Stadt unter äußerst reger, bisher nicht erreichter Betheiligung seinen 27. Verbandstag ab. Eingeleitet wurde derselbe Samstag Abend mit einer Delegirten-Versammlung, in welcher 92 Vereine mit 1516 Stimmen, einschließlich zweier einzelstehender Mitglieder, vertreten waren. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten wählte die Versammlung den bisherigen Vorort (Köln), der seiner Aufgabe stets mit musterhafter Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit nachgekommen, sowie die bisherigen Vereine des erweiterten Ausschusses (Aachen, Bielefeld, Crefeld, Barmen [Vereinigung], M.-Gladbach, Remscheid und Dortmund) wieder und bestimmte als Ort des nächstjährigen Stenographentages Bielefeld. An den geschäftlichen Theil schloß sich unter Leitung des Düsseldorfer Vereins ein gemüthliches Beisammensein, das die Theilnehmer noch lange

---

sagte, mit einer Anderen heimlich nach England ging. Aber das wollte Finchen nie glauben; für sie war er todt, nur weil kein Brief kam. Daß Ernst untreu geworden sei, schien ihr einfach unmöglich. Im Grunde ist dies unerschütterliche Vertrauen rührend! Finchen trägt heute noch das schwarze Kleid, welches sie damals anlegte — sie trauert um ihn.“

(Fortsetzung folgt.)

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von **E. Friedrich.**

Nachdruck verboten.

(18. Fortsetzung.)

„Mehr denn einen und doch keinen einzigen greifbaren,“ versetzte er. „Was soll ich wissen, wenn Sie selbst nicht die leiseste Handhabe bieten können?“

„Aber Sie haben doch einen Verdacht? Wen verdächtigen Sie?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich bin hierher gekommen, um in Ihrem Interesse zu hören, wen Sie möglicherweise der That verdächtigen könnten. Sie vermögen mir keinerlei Anhalt zu geben. Damit ist jedes Resultat, das ich erhoffte, aufgehoben. Es thut mir recht herzlich leid, — um Ihretwillen, Herr von Trachenburg. Ich möchte Sie je eher, desto besser von dem auf Ihnen lastenden Verdacht befreit sehen.“

„Weshalb?“

Stockenden Athems entfuhr Bruno die Frage.

„Weil Alles thatsächlich so gravirend gegen Sie spricht, daß, wenn nicht nach einer Richtung hin der Thäter ermittelt wird, ich für Sie keine Rettung sehe. Meine persönlichen Ansichten kommen dabei nicht in Frage, sondern, was das Gericht, wie die Geschworenen entscheiden werden, und das ist ohne irgend eine Wendung nach anderer Richtung in meinen Augen fraglos.

Bruno war erblaßt bis in die Lippen; die oberhalb der beiden Männer brennenden Kronleuchterflammen ließen das nur schattenhaft erkennen; den forschenden Augen des Untersuchungsrichters aber entging es nicht, und er deutete es auf seine Weise.

„Was werden Sie jetzt thun?“

Abgebrochen entfuhren Bruno die Worte.

„Dürfte ich zuvor erfahren, was Sie zu thun beabsichtigen?“ fragte Dr. Randolf.

Bruno hatte das Haupt leicht vornüber geneigt; er hob es bei der Frage, die ihn traf wie ein Schlag in's Gesicht.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Doktor,“ sprach er und sein Ton klang wie abgequetscht.

„Ich denke doch, Sie sollten es. Die nächste Feststellung liegt zweifellos auf Ihrer Seite.“

„Dieselbe besteht —“

„In der Ermittlung der muthmaßlichen Denunziantin.“

„Wie soll ich die Person ermitteln?“

„Wollen Sie mir das überlassen?“

„Sie nehmen mir eine Last von der Seele, wenn Sie es übernehmen wollen, Herr Doktor.“

„Nun wohl, wann soll es sein?“

„Wie Sie bestimmen.“

„So sagen wir, morgen früh. Ich werde mich um zehn Uhr bei Ihnen einfinden, und Sie beordern sämmtliche Arbeiterinnen, die bei Ihnen angestellt sind, ohne Vorbereitung in ein separates Zimmer. Sie übernehmen den Akt persönlich. Wir inquiriren dann eine nach der andern.“

„Ich bin Ihnen grenzenlos dankbar.“

„Warten Sie erst den Erfolg ab. Wie viele Arbeiterinnen sind bei Ihnen angestellt?“

„Fünfzehn.“

„Ein recht umfangreiches Verhör. Hoffentlich bietet es das gewünschte Ergebniß . . . Sie wissen wohl nicht, ob irgend Jemand hier eine Schreibmaschine besitzt?“

Bruno schüttelte sinnend langsam den Kopf.

„Nein,“ sagte er ebenso, „es sei denn, wir selbst. Im Kontor der Fabrik haben wir eine solche.“

„Welcher Größe ist Ihre Schrift?“

„Cicero, — das weiß ich genau, weil ich selbst das Muster wählte und bestellte.“

„Der allgemeine Schriftgrad. Das sagt also gar nichts. Denselben trägt auch der verhängnißvolle Brief. Teufel noch einmal, wenn der Brief in Ihrem eigenen Kontor angefertigt worden wäre!“

Bruno athmete schwer.

„Das wäre das Aeußerste an Raffinirtheit,“ sprach er.

„Aber nicht das Unmöglichste,“ lautete Dr. Randolf's Antwort. „Sie erinnern keinen Anhalt dafür?“

Bruno schüttelte den Kopf.

„Keinen,“ sprach er resignirt.

„Wer handhabt die Schreibmaschine im Allgemeinen?“

„Der Volontär, ein junger Mann, Namens Gustav Hilgers.“

„Ah, der junge Hilgers!“

Bruno blickte auf.

„Sie kennen ihn?“

„Ich verkehrte mit ihm einige Male in der kleinstädtischen Gesellschaft,“ lautete des Untersuchungsrichters Antwort. „Ein komplisanter junger Mann.“

Bruno nickte gedankenvoll.

„Ja, das ist er!“ sagte er. „Er gefiel Ihnen?“

„Ich kann mir kein Urtheil über ihn bilden; ich sprach gar nicht mit ihm, sondern sah ihn nur. Lassen Sie mich ihn wegen der Schreibmaschine befragen.“

„Wie, Sie denken —“

„Vorläufig noch gar nichts. Wer weiß aber, wohin das führt. Der geringfügigste Umstand hat oft schon die größten Entdeckungen zu Tage gefördert.“

Dr. Randolf erhob sich und Bruno folgte seinem Beispiel.

„Morgen früh um zehn Uhr also, Herr von Trachenburg, erwarten Sie mich,“ sprach der Erstere. „Ich werde ganz unauffällig erscheinen, so daß Niemand meine Anwesenheit ahnt und darauf vorbereitet ist. In Ihrem Interesse hoffe ich, daß das Verhör ein Ergebniß hat.“

Bruno sprach einige nichtssagende Worte; worin dieselben bestanden, wußte er selbst kaum. Er wollte seinen Besucher in die Halle begleiten, aber dieser machte so ausdrucksvoll die Thür zwischen ihm und sich zu, daß er nicht zur Ausübung der Höflichkeit kam, und traumbefangen, wie er sich fühlte, ließ er es geschehen und blieb zurück.

Draußen fiel die schwere Eingangspforte dumpf zu. Bruno brach auf einen Stuhl nieder und ließ das Gesicht auf beide Hände sinken.

Verdächtigt, — nicht als schuldig überführt, aber doch gravirend verdächtigt! Wie der Gedanke sich ihm in die Seele bohrte einem zweischneidigen Schwerte gleich.

Da — mit einem Ruck stand er aufrecht. Ein Geräusch von draußen her traf sein Ohr, wie wenn ein Wagenschlag zufiel.

Richtig, knirschend rollten die Räder über den Fahrdamm dahin. Jetzt erst fuhr Dr. Randolf fort, oder welcher Wagen war das?

Mit einem Satz stand er an der Thür und stieß sie auf, — noch eben früh genug, um zu sehen, wie der Diener in der Halle die Ausgangsthür offenbar vorsichtig hinter sich zufallen ließ.

„Wo waren Sie?“ herrschte Bruno den Domestik an.

„Gnädiger Herr verzeihen, draußen,“ antwortete der Mann und sein Gesicht färbte sich dunkel.

„Wo, will ich wissen? Mit wem?“

„Ich begleitete den Herrn Doktor an den Wagen.“

„So lange?“

Der Diener schien verlegen.

„Der Herr Doktor stellte Fragen an Sie?“

„Ja,“ gab der Diener zögernd zu.

„Es ist Ihnen wohl verboten worden, mir darüber Bericht zu erstatten?“

Jetzt blickte der Diener auf, ohne jede Scheu.

„Nein, gnädiger Herr,“ sagte er, „nichts dergleichen. Der Herr Doktor fragte mich nur, ob mir kein Mensch bekannt sei, der dem gnädigen Herrn an Gestalt gleiche.“

„Und Sie?“

„Ich konnte die Frage nicht bejahen.“

„Was denken Sie sich dabei, daß der Herr Doktor diese Frage an Sie stellte?“

„Ich habe mir bisher noch gar nichts dabei gedacht als das eine, daß der Herr Doktor dem gnädigen Herrn wohl will.“

„Sie wissen —“

„Wie sollte ich nicht wissen, was in aller Welt Mund ist. Wer die Abscheulichkeit glaubt, muß ja mit Blindheit geschlagen sein. Gnädiger Herr, ich ließe augenblicklich mein Leben darum, wenn ich die Wahrheit wüßte.“

Bruno's Blick wurzelte in dem des Sprechers, dann nickte er mehrmals.

„Theilt das übrige Gesinde Ihre Ansicht, Jakob?“

„Alle, Herr, alle, bis auf Vollmers, den Kutscher —“

„Nun, der —“

„Der hat nichts gesagt, Got bewahre, aber er hat eben still geschwiegen, während wir anderen darüber redeten, und das gefällt mir nicht.“

„Jakob, wenn ich mich auf Sie verlassen könnte —“

„Wie auf sich selbst, gnädiger Herr!“

„So beobachten Sie den Mann scharf. Wenn derselbe Ihnen irgendwo auffällig erscheinen sollte, so theilen Sie es mir unverzüglich mit.“

Bruno durchschritt die Halle. Der Diener sah dem sich Entfernenden mit einem vielsagenden Blick nach.

„Er ahnt nichts,“ sprach er vor sich hin, „und doch hängt das Damoklesschwert über seinem Haupt. Nur ein Handstreich und — er ist verloren!“

XII.

Entfesselte Dämonen.

Leise ward die Thür geöffnet und es trat Jemand über die Schwelle, um gleich darauf die Thür wieder hinter sich abzuschließen, ebenfalls mit unverkennbarer Vorsicht. Dann gingen unhörbare Schritte vorüber und das Knarren der Treppenstufen verrieth, daß Jemand hinaufging.

Da öffnete sich die Thür des Zimmers im Erdgeschoß und Lena's Stimme fragte:

„Bist Du es, Franz?“

Nicht sogleich kam die Antwort; als dieselbe fiel, klang sie unwillig:

„Ja, ich bin es, Lena. Bist Du ohne Licht?“

Die Frage fiel ihr nicht sonderlich auf; erst später sollte sie sich derselben mit niederschmetternder Deutlichkeit erinnern.

„Ja, ich dachte nach, und dazu braucht man kein Licht,“ erwiderte sie müden Tones. „Kommst Du aus der Stadt?“

„Nein“, versetzte er.

„Woher denn?“

„Das kümmert Dich nicht. Geh Du auch zu Bett, statt in der dunklen Stube zu sitzen und Grillen zu fangen. Gute Nacht!“

Er stieg rasch die Treppe zu Ende. Seine Thür klappte zu. Lena stand allein, — noch im Rahmen der Wohnstubenthür. Langsam, Schritt für Schritt trat sie zurück und schwer sank sie, am Fenster angelangt, auf ihren Rohrstuhl nieder, auf dem sie zuvor gesessen hatte.

Minuten verstrichen.

„Er wähnte mich wohl schlafend und wollte mich nicht stören,“ sprach sie dann halblaut, wie zur Antwort auf eine Stimme, die in ihr redete. „Was sollte es sonst gewesen sein?“

Sie saß noch einige Zeit regungslos; dann erhob sie sich.

„Ja, ich will zu Bett gehen, was nützt es mir, hier zu sitzen und zu grübeln. Ich löse das Räthsel doch nicht, das unglückselige Räthsel, welches mich um den Verstand zu bringen droht, wenn ich darüber nachdenke.“

Sie erhob sich, schwerfällig, gar nicht elastisch, wie sonst allezeit.

Sie klinkte eben die Stubenthür hinter sich zu, als es draußen hart vor der Hausthür wie ein Schritt klang. Sie lauschte. Alles blieb still. Ob sie sich getäuscht hatte? Ob sie öffnete und nachsah? Sie verwarf den Gedanken und schob stattdessen mehr mechanisch als mit Ueberlegung den Riegel von innen vor. Dann wandte sie sich und erstieg die Treppe. Oben angelangt, schloß sie ihre Thür ab, wie sie es seit jener Nacht, da sie Tritte auf der Treppe gehört, es sich zur Gewohnheit gemacht hatte. Sie athmete tief auf, während sie es that.

Dann trat sie an's Fenster. Stockfinster war es draußen. Kein Stern lichtete das Dunkel des Himmels und kein noch so matter Schein durchbrach die tiefe Finsterniß auf Erden. So, gerade so sah es in ihr aus, ganz so düster, ganz so licht- und hoffnungslos.

Wie lange sie so gestanden, sie wußte es nicht. Sie hatte das nie gekannt. In letzter Zeit erst war sie in ein ihr selbst unverständliches Grübeln und Sinnen gerathen, daß sie sich wie eine Fremde vorkam.

(Fortsetzung folgt.)

... in fröhlichster Stimmung vereinigte. — Heute Morgen 9½ Uhr eröffnete der Vorsitzende des Verbandes, Herr Hermann Auerbach, Köln, nach vorausgegangenem Weckschreiben die Hauptversammlung mit Worten herzlichster Begrüßung, worauf in Verhinderung des Geheimen Regierungsraths Herrn Oberbürgermeister Lindemann, der Beigeordnete Herr Marx in gediegenen, mit lebhaftestem Beifall aufgenommenen Worten den Stenographen Namens der Stadt den Willkommensgruß entbot. Herr Auerbach dankte unter allseitiger Zustimmung für die Wärme und erstattete alsdann den Bericht über das verflossene Verbandsjahr, wonach der Verband den höchst erfreulichen Zuwachs von 24 Vereinen mit 256 Mitgliedern erfuhr. Außerhalb des Verbandes stehen noch 3 Vereine mit ... Mitgliedern. Unterrichtet wurden im Verbandsgebiet in Gabelsberger's Redezeichenkunst 1942 Personen und zwar 492 Personen mehr als im Vorjahre. An 22 höheren Lehranstalten Rheinlands und Westfalens hat Gabelsberger's System eine Pflegestätte gefunden. Nachdem noch die am Vorabend in der Delegirten-Versammlung gefaßten Beschlüsse bekannt gegeben, hielt Herr Dr. jur. Max Fröhliger vom Königl. Stenographischen Institut zu Dresden, mit lautem Beifall begrüßt, den angekündigten Vortrag: „Empfiehlt sich für das Gabelsberger'sche System eine Scheidung in eine Schrift für Berufsstenographen und in eine solche für allgemeinere Zwecke?", eine Frage, die er nach sorgfältigem Abwägen der in Betracht kommenden Gründe in bejahendem Sinne beantwortete. Stürmischer Applaus wurde dem Redner für seine höchst interessanten Ausführungen zu Theil, während ihm Herr Auerbach herzlichst dankte, um alsdann die Versammlung mit dem Wunsche auf fröhliches Wiedersehen in Bielefeld zu schließen. Nach Beendigung des nun folgenden, durch Trinksprüche froh belebten Festessens wurde ein Spaziergang durch die herrlichen Anlagen der Gartenstadt „Düsseldorf" unternommen, sowie die Kunsthalle und der Zoologische Garten besichtigt, worauf sich die Festtheilnehmer gegen 7 Uhr zur „Flora", wo auch die Hauptversammlung getagt, zurückbegaben, um dem dort ... Abendfeste, bestehend aus Konzert, der Aufführung eines allegorischen Festspieles, betitelt „Die Brautfahrt der Stenographie", das dauernden Beifall erntete, und dem Festballe beizuwohnen. — Wie früher, so war auch diesmal mit dem Stenographentage eine Ausstellung stenographischer und verwandter Gegenstände verbunden, welche die Aufmerksamkeit nicht allein des stenographirenden, sondern auch des Laienpublikums in hohem Maße fesselte.

*, Die Ballon-Auffahrt und der damit verbundene Absturz mit dem Fallschirm durch Miß Polly hatte gestern Nachmittag eine wahre Völkerwanderung nach dem Flora-Garten veranlaßt; aber nicht die reizenden Anlagen des Flora-Gartens allein, sondern auch die denselben benachbarten Straßen waren von zahlreichen Neugierigen belebt, welche geduldig stundenlang die angekündigte Auffahrt erwarteten. Kurz nach 6 Uhr erfolgte die Auffahrt des gewaltigen Ballons, in dessen Gondel die kühne Luftschifferin mit einem ... Platz genommen. Unter lebhaften Beifallsbezeugungen und Tücherschwenken entschwebte der Ballon, an dessen Seite der Fallschirm befestigt war, pfeilgeschwind in die höheren Regionen. Nur als kleiner Punkt war der Ballon noch sichtbar gerade über dem Zoologischen Garten, als der Absturz aus einer Höhe von weit über 2000 Meter erfolgte. Nachdem der Fallschirm sich schnell aufgebläht, schien die kühne Dame zeitweilig in der Luft ruhig zu schweben, in so sachter Weise ging dieselbe nieder. Während des Niederfallens wurde Miß Polly durch eine Luftströmung nach dem Auerwald zu getrieben, wo sie auf einem Baume mitten zwischen den Scheibenständen landete. Der die Scheibenstand-Wache kommandirende Unteroffizier war mit mehreren Soldaten, sowie einigen herbeigeeilten Herren der Dame beim Abstieg behülflich. In der Restauration „Zur Fahnenburg", wohin die Dame geleitet wurde, verblieb dieselbe, bis ein sofort requirirter Wagen sie nach Düsseldorf zurückbrachte. Miß Polly erklärte, die Wahrnehmung, daß sie über einer Waldung sich befinde, habe sie etwas ängstlich gemacht, da die Landung im Walde leicht gefährlich werden könne. Der Ballon selbst ging in der Gegend von Hösel glücklich nieder.

*, Der gestrige Sonntag war ein an festlichen Veranstaltungen außerordentlich reicher, in Folge dessen der Verkehr in der Stadt trotz der Sonntagsruhe ein sehr reger war. Die Jubiläums-Festlichkeiten in Kaiserswerth waren von hier aus sehr stark besucht. Schon vom frühen Morgen an waren sämmtliche dorthin fahrenden Züge und Boote von Pilgern dicht besetzt. Die Düsseldorfer Prozession wurde von Herrn Pfarrer Kremer geführt.

In Flingern und Derendorf wurde gestern Kirmes gefeiert, welche wie man hört, ohne störende Zwischenfälle zur Zufriedenheit aller Betheiligten verlaufen ist.

Im Floragarten fand außer dem Ballon-Aufstieg und Absturz einer Dame mittels Fallschirm der Verbandstag der rheinisch-westfälischen Jünger Gabelsbergers statt, worüber wir an anderer Stelle berichteten.

Der Zoologische Garten hatte gestern seinen sogenannten billigen Sonntag und in Folge dessen einen sehr starken Besuch zu verzeichnen.

Die Vororte waren von Sonntags-Ausflüglern überschwemmt, da die beklagenswerthen Stadtmenschen das herrliche Sonntagswetter zu lungenkräftigenden Spaziergängen und Fahrten in die Umgebung Düsseldorfs benutzten. Da die Naturschwelgerei bekanntlich auch einen sehr gesunden Appetit im Gefolge zu haben pflegt, nicht Jeder aber wegen der strengen Sonntagsruhe den genügenden „Belag" für mitgenommene Butterbrode erlangen konnte, so hatten die Herren Wirthe alle Hände voll zu thun, den Ansprüchen der willkommenen Gäste gerecht zu werden.

Die Vorstellungen des Zirkus Herzog erfreuen sich andauernd eines regen Interesses. Gestern fanden zwei gut besuchte Vorstellungen statt. Die bekannten vorzüglichen Leistungen des Zirkus fanden auch gestern wieder stürmischen Beifall des Publikums.

Auch die Vergnügungslokale unserer Stadt waren namentlich Abends recht gut besucht, so daß wohl Jedermann, mit Ausnahme der sonntagsruhenden Ladenbesitzer, mit dem gestrigen Tage zufrieden gewesen sein wird.

*, Stellen für Militär-Anwärter. Im Bereiche des 8. Armeekorps sind nachfolgende Stellen durch Militäranwärter zu besetzen: Koblenz, Kgl. Polizeidirektion, zwei Schutzmänner, Anstellung zunächst probeweise, dann auf Lebenszeit, 1000 M. Anfangsgehalt, 180 M. Wohnungsgeldzuschuß sowie Dienstkleidung (Uniform), sowie Ausrüstungsstücke, stufenweises Aufrücken in die höheren Gehaltsklassen bis zum Gehalt von 1500 M.; daneben bleibt die Höhe des Wohnungsgeldzuschusses sowie die Uniform und Ausrüstung unverändert, für die Probezeit werden 1000 M. Remuneration gezahlt. Koblenz, Kgl. Arrest- und Korrektionshaus, Aufseher, Anstellung auf dreimonatliche Kündigung, nach fünf Jahren auf Lebenszeit, 900 M. Gehalt und 210 M. Kleiderentschädigung, Gehalt steigt bis 1500 M. Düren, Stadtkasse, Vollziehungsbeamter und Kassendiener, dreimonatliche Kündigung, Gehalt, die eingehenden Mahn- und Erkundungsgebühren ca. 600 M. und 300 M. Zulage. Düren, Postamt, Postschaffner, Anstellung auf Kündigung, 900 M. Gehalt, 144 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Kreuznach, Kgl. Amtsgericht, Lohnschreiber, Vergütung von 6 bis 8 Pfg. pro Seite, monatlich 50 bis 60 M. Neunkirchen (Bezirk Trier), Postamt, Postschaffner, vierwöchige Kündigung, 900 M. Gehalt, 108 M. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 M., Meldungen an die Ober-Postdirektion in Trier.

*, In der Woche vom 19. Juni bis 25. Juni gelangten im Regierungsbezirk Düsseldorf nachstehende ansteckende Krankheitsfälle zur Anzeige bei den Polizeibehörden:

Masern	202	Erkrankungen,	8	Sterbefälle.
Diphtheritis	61	"	9	"
Scharlach	38	"	—	"
Darm-Typhus	16	"	3	"
Kindbettfieber	1	"	1	"
Influenza	1	"	—	"
Pocken	—	"	—	"
Genickstarre	—	"	—	"

*, In der Kaiserstraße fuhren gestern Abend zwei Pferdebahnwagen in der Richtung nach der Nordstraße, als ein anderer Wagen in der entgegengesetzten Richtung dasselbe Geleise befuhr. Der letztere Wagen mußte daher eine Strecke zurückfahren, um den beiden anderen Wagen ausweichen zu können.

*, Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr fuhr ein Riesenfloß an unsere Stadt vorbei. Von der Schiffbrücke mußten deshalb vier Joche ausgefahren werden. Die zahlreichen Passanten der Schiffbrücke mußten in Folge dessen lange Zeit in der Sonnenhitze geduldig ausharren. Das Thema der stehenden Brücke soll bei dieser Gelegenheit wieder einmal recht eingehend erörtert worden sein.

+ Heute Nachmittag gegen 6 Uhr ereignete sich im Hofgarten ein Unfall, der beinahe ein Menschenleben gekostet hätte. Ein etwa 7 Jahre alter Knabe war beim Spielen der Düssel zu nahe gekommen und in den Fluthen verschwunden. Auf die Hülferufe einer den Vorfall beobachtenden Frau eilten zwei Herren herbei, deren Bemühungen es gelang, den bereits bewußtlosen Knaben aus dem Wasser zu retten.

+ Gestern Nachmittag verlor ein Herr beim unvorsichtigen Abspringen von einem Wagen der Pferdebahn das Gleichgewicht und überschlug sich beim Niederfallen mehrere Male. Außer einer glücklicher Weise nicht erheblichen Verletzung an der Hand zog sich der Betreffende keinen weiteren Schaden zu.

+ Eine Anzahl Amerikamüder begaben sich gestern Morgen nach dem Polizeiamte, um dort eine Unterstützung zur Weiterreise in ihre polnische Heimath zu erbitten. Da die Leute jedoch noch im Besitz genügender Baarmittel sich befanden, wurde ihnen die erbetene Unterstützung natürlich verweigert.

+ In einem Hause der Volkerstraße war heute Morgen ein Feuer ausgebrochen. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr beseitigte jegliche Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Feuers.

+ In der Nacht von Samstag auf Sonntag vergnügte sich ein musikalisch begabter junger Mann damit, auf seinem Nachhauseweg durch die Friedrichsstadt allerhand lustige Weisen auf einer Trompete zu blasen. Von einem Einschreiten unserer gestrengen Ordnungswächter gegen den fidelen Konzertgeber konnten wir nichts wahrnehmen, denn noch aus weiter Ferne drangen die Töne des schönen Liedes: „Freiheit, die ich meine" zu uns herüber.

§ Sitzung des Schwurgerichts vom 4. Juli. Die Tagelöhner Peter Schmitz und Gottfried Latzen von hier, schon vorbestraft, waren des Straßenraubes, der Sachbeschädigung und der Mißhandlung angeklagt. Die Beschuldigten sollen am 1. Mai dem Fabrikarbeiter Ludwig Kloos unter Anwendung von Gewalt gegen die Person des K. und auf öffentlicher Straße eine Taschenuhr entwendet haben. Am 9. Mai hatten sich die Angeklagten angetrunken und dann in der Bachstraße eine Garteneinfriedigung beschädigt; ein zufällig vorüberkommender Handelsmann und dessen Ehefrau wurden von denselben ohne alle und jede Veranlassung mißhandelt. Während die Angeklagten in der Voruntersuchung sämmtliche strafbaren Handlungen eingeräumt hatten, versuchten sie heute den Raub zu leugnen. Beide Angeklagte wurden unter Ausschluß mildernder Umstände für schuldig befunden und Sch. zu 5 Jahr 1 Monat Gefängniß und L. zu 5 Jahr 1 Monat Zuchthaus verurtheilt.

§ Strafkammer-Sitzung vom 4. Juli. Ausläufer Sch. von hier wurde wegen Unterschlagung mit 1 Monat Gefängniß, ein Dieb mit 6 Monaten Gefängniß und ein Angeklagter wegen eines Sittlichkeitsvergehens mit 2 Monaten Gefängniß bestraft; eine Verhandlung, die Mißhandlung zum Gegenstande hatte, endete mit Freisprechung.

† In der Berufungs-Strafkammer wurde eine Berufung des Destillateurs O. von hier verhandelt, welcher der Verfälschung von Genußmittel angeklagt, aber vom hiesigen Schöffengericht kostenlos freigesprochen worden war, wogegen der Amtsanwalt Berufung eingelegt hatte. O. hatte aus 10 Liter echtem Cognac, 200 Liter Sprit und Wasser, Zusatz von Kirsch- und Zwetschengeist, Zucker, Vanille und Thee ein Getränk bereitet, das er als feinen Cognac in die Welt sandte. Die Strafkammer erklärte den O. für schuldig und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 30 M. event. 6 Tage Gefängniß.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Hat Jemand durch seine Schuld eine Situation herbeigeführt, in welcher es für einen Anderen zur rechtlichen oder moralischen Pflicht wird, ohne Rücksicht auf die damit verbundene eigene Gefahr zum Schutze des Lebens, der Gesundheit oder vielleicht auch werthvoller Güter Dritter oder eigener Güter einzugreifen, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Civilsenats, vom 21. März 1892, derjenige, welcher für die Entstehung der Gefahr verantwortlich ist, für den bei den Rettungsversuchen entstehenden Schaden haftbar.

Ein Geschäftsvermittler, welcher das von ihm vermittelte Geschäft seinem Auftraggeber mit Unrecht empfiehlt, haftet, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Civilsenats, vom 21. April 1892, im Gebiete des Preuß. Allg. Landrechts für mäßiges Versehen.

Gemeinnütziges.

Vertreibung der Fliegen. Die verschiedenen Fliegenarten, die in Wohnungen, Vorrathskammern, Ställen sehr lästig werden, sollen am besten ferngehalten werden, wenn man dem Oelanstrich der Wände Lorberöl zusetzt.

Für die Hausfrau kommt jetzt die Zeit, wo das Gemüse für den Winter konservirt wird. Man nimmt eine Kiste oder Faß, stellt es trocken, bestreut den Boden mit Viehsalz, legt eine Lage Gemüse hinein, bringt wieder Salz darüber und so fort, bis das Gefäß voll ist und bedeckt werden kann. Die so aufbewahrten Gemüse halten sich vollständig wie in einem Eiskeller, nur müssen sie vor dem Kochen gebrüht werden.

Vermischte Nachrichten.

* Staßfurt, 3. Juli. Der Feldhüter Wendt und der Förster Sommer, die im Dienst der hiesigen Firma Bennecke, Hecker & Co. standen, wurden heute früh von Wilddieben erschossen. Mehrere der That verdächtige Personen sind bereits verhaftet worden.

* In Wien fanden letzthin Nachts mehrere Passanten einen 29jährigen Buchbindergesellen Namens Hehn in bewußtlosem Zustande auf. Der herbeigerufene Arzt konstatirte eine Phosphorvergiftung. Die angewandten Gegenmittel hatten keinen Erfolg. Bei dem Lebensüberdrüssigen fand sich ein Brief vor, welcher auf der Außenseite des Couverts die Aufschrift hatte: „An den Auffinder meiner Person. — Letzte Bitte!" Das Schreiben lautet: „Schon lange war in mir der Entschluß gereift, meinem Leben ein Ende zu machen. Seit fünf Tagen bin ich aus dem Kaiser Franz Josef-Spital entlassen und habe als Unterstützung einen Gulden bekommen. Mit einem Gulden in der Hand stand ich da, ohne Kleidung und ohne Wäsche; ich wußte nicht, sollte ich mir hiervon Wäsche oder etwas zum Essen kaufen oder ein Quartier aufnehmen, in welchem sich mein von der Krankheit erschöpfter Körper ausruhen könne . . . . Seither suchte ich vergebens nach Arbeit. Heute, nachdem meine letzte Hoffnung getäuscht worden, wird mein Entschluß zur That, ich will meiner alten Mutter, die mir bisher Kost und Quartier gab, nicht mehr zur Last fallen, da sie in ihrem Alter selbst einer Stütze bedürfte und nun für mich arbeiten muß, um mich zu erhalten. Ich bitte, an mir keine Wiederbelebungs-Versuche zu unternehmen. Lebe wohl! liebe Mutter, und weine nicht über mich, und auch meine kleine Schwester und kleine Nichte Peperl seien tausendmal geküßt. Ich bitte, meiner Mutter Marie Hehn diesen Brief zu übermitteln."

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Anmeldungen.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Elberfeld, „Verfahren zur Erzeugung violetter, blauer, grauer bis schwarzer Azofarbstoffe auf der Faser". — Dahl & Co. in Barmen, „Verfahren zur Darstellung von o-Methoxy-ana-acetylamidochinolin". Zusatz zum Patent Nr. 60 308. — Dahl & Co. in Barmen, „Verfahren zur Darstellung von o-Aethoxy-ana-benzoylamidochinolin". Zusatz zum Patente Nr. 60 308. — Dahl & Co. in Barmen, „Verfahren zur Darstellung von o-Aethoxy-ana-acetylamidochinolin". Zusatz zum Patente Nr. 60 308. — Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Elberfeld, „Verfahren zur Darstellung eines hydroxylreichen Farbstoffes der Alizarinreihe". Zusatz zur Anmeldung F. 5008. — Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Elberfeld, „Verfahren zur Darstellung eines Schwefelsäure-Aethers des Hexaoxyanthrachinons". Zusatz zur Anmeldung F. 5008. — Friedrich Niepenberg und Fr. Wilh. Kuhl in Haan, „Verstellbarer Spiegel und Bilderrahmenhalter". — Carl Theissen in Düsseldorf, Neußerstr. 31, „Vorrichtung, um Matratzen zum Theil oder gänzlich unelastisch zu machen". — Gg. Nahnsen in Köln a. Rh., Christophstr. 16, „Elektrometallurgische Gewinnung von Zink". — Ewald Goltstein in Bonn a. Rh., Königstr. 70, „Bügelverschluß". Alfred Aßfalck in Köln, „Augenblicks-Schaltvorrichtung für elektrische Beleuchtungsanlagen". — Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Elberfeld, „Verfahren zur Darstellung gelber Baumwollfarbstoffe aus Dehydrothio-p-toluidin und dessen Homologen". — C. Kiesselbach in Rath, „Luftkompressor mit Pumpen-Zylinder in geneigter Lage zu dem Motor-Zylinder". — G. Wiedemann in Köln, Merowingerstraße 33/35, „Verfahren zur Nutzbarmachung der Verbrennungswärme von einfach brennbaren oder explosiblen Gasgemischen für Heizzwecke". — Markus Cahen in Mülheim a. Rh., Freiheitstr. 118, „Treibriemen aus durch Drahtklammern verbundenen Streifen. — Firma Mathée & Scheibler in Burtscheid, „Durch Luft- oder Dampfdruck bethätigte Bremse für Schleudermaschinen". — Aktien-Gesellschaft Maschinenfabrik Grevenbroich in Grevenbroich, „Kreuzkopf mit Kugelgelenk". — F. W. Hens in Remscheid-Hasten, „Sohlenbefestigung für Halifax-Schlittschuhe".

Ertheilungen.

Dr. H. Lange in Krefeld, Westwall 7, „Verfahren, mehrfarbig im Stück zu färben". — A. Bossen in Aachen, Adalbertstraße Nr. 41 I, „Vorrichtung zum Dämpfen fertiger Kleidungsstücke". — Firma Hch. von Beckerath Ernst Sohn in Krefeld, Crefanerstraße 6b, „Schwingendes Bügeleisen für Appreturzwecke". — H. Jansen in Duisburg a. Rh., Düsseldorferstr. 68, „Vorrichtung zum Oeffnen und Schließen von Wagenfenstern". — Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Elberfeld, „Verfahren zur Darstellung direkt färbender gemischter Disazofarbstoffe aus Tetrazodiphenoläthern". 5. Zusatz zum Patente Nr. 38 802. — O. Lückenhaus in Barmen, Roonstr. 18a, „Klöppelmaschine mit Partialgängen ohne Nebenräder". — H. Heitmann, Kgl. Maschinenmeister in Düsseldorf, Fischerstr. 19, „Weit- und Glättmaschine für Stiefelschäfte". — Firma Friedr. Krupp in Essen a. d. R., „Waagrechter Geschütz-Keilverschluß mit Zündschloß". 2. Zusatz zum Patent Nr. 35 060. — J. Schmitz in Aachen, Stephanstr. 30, „Krempel". — D. Zisseler in Wetzlar, „Verfahren und Werkzeug zur Herstellung gerippter Cement-Bodenbeläge".

Neueste Nachrichten.

* Petersburg, 4. Juli. Die heute vorliegenden Choleraberichte besagen: In Saratow erkrankten an der Cholera vom 30. Juni bis zum 2. Juli 20 Personen, von denen zwei starben, eine ist wieder genesen; keiner von den Erkrankten — ein einziger ausgenommen — hatte mit Cholerakranken oder von der Seuche ergriffenen Ortschaften in Beziehungen gestanden. In Astrachan waren am 2. Juli 19 Cholerakranke im Ort, außerdem 45 auf der Rhede. In Baku hat sich der Stand der Cholera wenig verändert. In Tiflis sind am 1. Juli zwei neue Erkrankungen vorgekommen; ein Fall hatte tödtlichen Ausgang.

* Berlin, 4. Juli. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr lief ein von Halensee abgelassener Zug auf einen bei der Blockbude haltenden. Zwanzig Personen wurden leicht, eine anscheinend schwer verletzt.

* Hamburg, 4. Juli. In der vorigen Nacht fuhr ein Blitzstrahl in das eben vollbesetzte größte Nacht-Café Hamburgs, Café Nowak, durchschlug die Zimmerdecke und richtete vielen anderen Schaden an. Die Menge erhob furchtbares Geschrei und stob im Gedränge auseinander, obwohl der Blitz nicht gezündet hatte. Zum Glück ging der Tumult ohne ernste Verletzungen ab.

* Cleve, 4. Juli. Heute Vormittag begann vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den Metzger und Schächter Adolf Buschhoff aus Xanten, geboren am 20. November 1840, wegen des sogen. Xantener Ritualmordes. Durch Bekanntmachung in den Lokalblättern war schon vor einigen Tagen die Bevölkerung aufmerksam gemacht worden, daß bei den vielen Anmeldungen zu Einlaßkarten und dem beschränkten Raume nur wenige Zuhörer Einlaß finden könnten. Der Andrang des Publikums ist ungeheuer. Eine ansehnliche Zahl Gendarmen hält die Ordnung aufrecht. — Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Landgerichtsdirektor Kluth; Beisitzer sind die Landgerichtsräthe Grüttering und Stickers, außerdem wurde als Hülfsrichter Landgerichtsrath König zugezogen. Die Staatsanwaltschaft vertreten Oberstaatsanwalt Hamm aus Köln und Erster Staatsanwalt Baumgard vom Landgericht Cleve. Den Angeklagten Buschhoff vertheidigen die Rechtsanwälte Gammersbach aus Köln, Fleischhauer aus Cleve, Stapper aus Düsseldorf.

* Prag, 4. Juli. Auf die Einlieferung zweier Postgehülfen aus Egger Namens Glückselig und Vlihal, die gegen 12,000 Gulden unterschlagen haben, sowie für Einlieferung des unterschlagenen Geldes oder des größten Theiles desselben wurde von der Post- und Telegraphen-Direktion Prag eine Belohnung von 500 Gulden festgesetzt.

* Queenstown, 4. Juli. Die Lage des gestrandeten Dampfers „City of Chicago" ist sehr gefährlich. Die Mannschaft wird an Land gebracht.

Jedermann wird es wohl schon empfunden haben, wie unangenehm es ist, einen schlechtsitzenden Anzug tragen zu müssen. Ich ändere solche Kleidungsstücke, wenn auch bereits verschiedene Schneider ihre Kunst vergeblich daran probirt haben, unter Garantie des guten Sitzens um. Gleichzeitig empfehle mich im Anfertigen sämmtlicher Herren-Garderobe zu billigen Preisen. Anzüge schon von 40 Mark, Ueberzieher von 38 Mark an. 1088r

Christian Göy, Schneidermeister, Kreuzstr. 7, 1. Etg.

NB. Gebrauchte Kleider nehme in Zahlung.

Haus-Ordnungen

Möbl. Zimmer zu vermiethen

Erste Etage zu vermiethen

Ladenlokal zu vermiethen

Unterhaus zu vermiethen

Kost und Logis

fortwährend vorräthig in der

Buchdruckerei „Düsseldorfer Bürger-Zeitung", Klosterstrasse 29.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 2. Juli, Vorm. 8 Uhr.

Wind: S. — Luftwärme: + 15. — Barometer: 27—8.

Voraussichtliches Wetter am 5. Juli: Kühleres, zunächst trübes, windiges Wetter mit Regen; später wieder aufklärend.

Wasserstands-Nachrichten.

Maxau (bair.), 4. Juli. 11 Uhr Vormittags. 4,95, gefallen 0,05 m.

Mannheim, 4. Juli. 12 Uhr Mittags. 4,95, gefallen 0,07 m.

Heilbronn, 3. Juli. Neckar. 9 Uhr Morgens. 0,52, gefallen 0,18 m.

Mainz, 4. Juli. Rhein. 12 Uhr Mittags. 2,02, gefallen 0,02 m.

Bingen, 4. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,45, gestiegen 0,03 m.

Caub, 4. Juli. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,78, gef. 0,01 m.

Koblenz, 4. Juli. Rhein. 6 Uhr Morgens. 2,73, gefallen 0,02 m.

Trier, 4. Juli. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,08, gefallen 0,02 m.

Köln, 4. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 2,95, gefallen 0,05 m.

Düsseldorf, 3. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,81, gefallen 0,00 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 4. Juli. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 19,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,40, 2. Qual. M. 16,90, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 14,20, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Avel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 8,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 46,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 54,—, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 55,50, Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 4. Juli. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen —,—, Gerste —, Hafer 14,70 M. Zufuhr 14 Sack Hafer.

Mannheim, 4. Juli. Weizen Juli 17,95 M., Nov. 18,25 M. Roggen Juli 19,20, Nov. 17,05 M. Hafer Juli 14,20, Nov. 14,10 M. Mais Juli 12,—, Nov. 11,75 M.

Berlin, 4. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 175,—, Juli-Aug. 174,50, Sept.-Okt. 176,—, Okt.-Nov. —,—. Roggen Juli 189,50, Juli-Aug. 176,25, Sept.-Okt. 172,50, Okt.-Nov. —,—. Hafer Juli 149,75, Juli-Aug. 147,50, Sept.-Okt. 147,—, Okt.-Nov. —,—. Mais Juli 129,50, Sept.-Okt. 119,50. Rüböl vorr. mit Faß 51,50, vorr. ohne Faß 50,70, Juli —,—, Sept.-Okt. 51,10. Spiritus 70er vorr. 38,50, Juli-Aug. 36,60, Aug.-Sept. 37,—, Sept.-Okt. 37,30, Nov.-Dez. 35,60, 50er vorräthig 00,00. Petroleum vorräthig 21,30. Roggenmehl 0/1 Juli 25,65, Juli-Aug. 24,60.

Stettin, 4. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 190,75, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. 181,50 M., Roggen Juli 190,—, Juli-Aug. 176,—, Sept.-Okt. 172,— M. Rüböl Juli 51,—, Sept.-Okt. 51,— M. Spiritus 70er vorr. 38,50, Juli-Aug. 35,50, Aug.-Sept. 36,80 M. Hafer vorr. 143—154. Petroleum vorr. 10,— M.

Breslau, 4. Juli. Spiritus 50er Juli 56,75, 70er Juli 37,—, Juli-Aug. 37,—, Aug.-Sept. 37,25 M. Roggen Juli 188,—, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. —,—, M. Rüböl Juli 55,—, Sept.-Okt. 55,30 M.

Posen, 4. Juli. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er 56,20, 70er do. 36,40.

Wien, 4. Juli. Fruchtbörse. Weizen Herbst 8,29G. 8,33B. Frühjahr 8,65 G. 8,70 B. Roggen Herbst 7,44 G. 7,47B. Mais Juli 5,11G. 5,14B. Mai-Juni 1893 5,54G. 5,57B. Hafer Herbst 5,80G. 5,83B. Raps Aug.-Sept. 11,85 bis 11,95.

Pest, 4. Juli. Fruchtbörse. Weizen vorr. Herbst 8,11G. 8,13B. Hafer Herbst 5,38G. 5,40B. Mais Juli 4,75G. 4,77B. Aug.-Sept. 4,88G. 4,90B. Kohlraps Aug.-Sept. 11,45—11,50.

Coursbericht.

Berlin, den 4. Juli 1892.

Industrie-Papiere.

	2. Juli	4. Juli
Aachen-Höng. ungew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	142,75	142,50
Annener Gußstahl	124,50	124,50
Aplerbecker Act.-B.	128,00	128,00
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	433,00	433,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	129,00	129,00
Bochumer Bergw. Lit. C.	42,50	42,00
Bochumer Gußstahl	131,50	132,90
Bonifazius	99,00	99,00
Borussia in Dortmund	2,90	2,90
Concordia Bergwerks-Ges.	79,50	79,50
Consolidation	147,25	147,40
Dannenbaum-Zeche	91,75	91,90
Donnersmarckhütte	79,50	79,25
Dortmunder Act.-Brauerei	341,00	000,00
" Bergbau B.-A.	19,25	19,00
" Löwenbräu	149,75	149,00
" Union-Brauerei	255,90	255,60
" " Vorz.-A.	64,00	63,80
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	00,00	00,00
" Waggonfabrik	140,00	138,00
Elberfelder Farbenfabrik	198,00	197,25
Eschweiler Bergwerk	87,50	86,50
Gelsenkirchener Bergwerk	136,00	135,50
Gelsenkirchen Munscheid	85,75	85,75
Gerresheimer Glashütte	109,60	110,25
Große Berliner Pferdebahn	225,00	224,50
Grusonwerk	132,25	132,60
Hagener Gußstahl	121,50	121,50
Harkort Bergwerk ung.	00,00	00,00
" " Vrz.-A.	78,90	00,00
Harkort Brückenbau ung.	131,00	130,90
" " Vrz.-A.	145,40	145,40
Harpener Bergbau-Ges.	144,75	145,00
Herbrand Waggon	124,50	124,90
Hibernia Bergwerks-Ges.	116,90	117,40
Hochdahl ungew.	29,30	28,75
Höfel-Brauerei	127,50	129,00
Hörder Hütte B.-A.	40,75	41,00
Kölner Bergwerk	142,25	140,00
König Wilhelm ung.	127,00	126,75
Lauchhammer	87,25	87,00
Laurahütte	112,00	112,25
Louise Tiefbau	74,75	74,00
" B.-Act.	112,00	113,75
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	208,25	208,50
Nordd. Lloyd (1000)	106,00	105,50
Phönix, Bergwerk Lit. A.	93,00	93,25
" Lit. A. abgest.	107,25	107,50
Bengsche Spinnerei	76,50	76,50
Rheinische Anthracit-Km.	80,50	79,25
Schulz-Knaudt	121,00	121,00
Stolberger Zinkh.-Ges.	50,10	50,50
" Vrz.-A.	115,50	115,00
Trust Dynamite	132,00	132,50
Westfälische Draht-Industrie	94,75	95,70
Wittener Gußstahl	00,000	116,75
Wurm-Revier	90,25	90,00

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen rc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Dinstag.

„Allgemeiner Turnverein". Turnabend: 8—10 Uhr Turnlokal: Städtische Realschule, Klosterstraße.

„Düsseldorfer Turnverein". Turnabend 8—10 Uhr Turnlokal: Städtische Turnhalle, Bleichstraße.

„Einigkeit", Kegelgesellschaft. Halb 9 Uhr: Vereinsabend Vereinslokal: Rest. Angst, Schadowstraße.

„Frohsinn", Gesangverein der Firma Haniel u. Lueg. Abends von 7—9 Uhr: Probe bei Marx, Grafenberg.

„Gemüthliche Brüder", Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Kölnerstraße 84.

„Oberbilker Turnverein". Turnabend 8 bis 10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Höhenstraße.

„Polyhymnia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr Probe. Vereinslokal: Restauration Hädel, Neußerstr. 13

„Theatralischer Klub". Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Fromm, Immermannstraße.

„Wehrhahn", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Bröckers, Grafenbergerstr. 11.

„Neußer Turnerschaft". Halb 9 Uhr: Turnabend Vereinslokal: Rest. Müller, Rheinstraße.

Briefkasten.

Herrn A. Sch., Kölnerstraße. Ja heutiger Nr. zu Ihrer Zufriedenheit wohl erledigt. Vereinsabend ist ...

Greiz-Geraer
Kammgarn-, Kleiderstoff- und Reste-Lager

Cornelinsstr. 30, 1. Etage, Nähe der Herzogstr.

Große Posten garantirt reinw. Kleiderstoffe
in allen Farben, sowie 1242

Kammgarne für Herren-Anzüge
zu den **bekannt sehr billigen Preisen,** wie dieselben hier am Platze noch nie geboten worden, wieder eingetroffen.

Ohne Konkurrenz!

L. W. Cretschmar,
Schiffsmäkler,
6 Dammstr., **Düsseldorf,** Dammstr. 6.

Schiffs- Liste

der im Hafen zu **Düsseldorf** ladenden Dampf- und Segelschiffe nebst Angabe der ungefähren Abfahrten.

Juli 1892.

Köln, Neuwied, Koblenz, Mainz, Frankfurt a. M., Mannheim, Ludwigshafen rc. nur für Güter durch die Schraubendampfer „Industrie" dreimal wöchentlich.
Mainz, Mannheim, Ludwigshafen (ohne Zwischenhafen anzulaufen) durch die Schraubendampfer „Industrie" dreimal wöchentlich.
Mannheim (Zwischenhafen anlaufend) für Personen und Güter täglich durch die Dampfer der Köln und Düsseldorfer sowie Niederländischen Rhedereien.
Straßburg durch die täglich nach Mannheim fahrenden Schraubendampfer „Industrie", welche direkten Anschluß an die Schiffe derselben Rhederei nach Straßburg haben.
Uerdingen, Duisburg, Ruhrort durch Schraubendampfer täglich.
London (direkt) durch die Seesteamer „Energie" und „Industrie" wöchentlich eine Abfahrt.
Hamburg (direkt) durch die Seesteamer „Flora" und „Jason", Abfahrt alle 8 Tage.
Stettin (direkt) durch die Seesteamer „Saturn" und „Themis", Abfahrt alle 12 Tage.
Bremen (direkt) durch die Seesteamer „Arion", Abfahrt alle 10 Tage.
Danzig, Kopenhagen (direkt) durch die Seesteamer „Rhea" und „Iris", Abfahrt alle 14 Tage.
Antwerpen (direkt) durch die Schraubendampfer „Oscar", „Duymaer van Twist" und „Maria Hendrika", Abfahrt wöchentlich.
Rotterdam (direkt) durch die Schiffe der Niederrheinischen Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft. Wöchentliche Abfahrt.
Rotterdam durch die Dampfer der Bayerisch-Pfälzischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft dreimal wöchentlich.
Rotterdam (Zwischenhafen anlaufend) für Personen und Güter täglich durch die Dampfer der Köln und Düsseldorfer sowie Niederländischen Rhedereien.
Amsterdam durch Schraubendampfer zweimal wöchentlich.
Nach den Häfen des Bristol-Kanals, des engl. Kanals und der schottischen Küste bis Peterhead, ferner nach den Häfen **Frankreichs** und der **Nordsee,** und vice versa direkte Segler (Schooner) von 120 Tons an. Die Schiffe werden auf dem Rheinstrom ab- und aufwärts geschleppt.
Segelschiffe nach allen mit dem Rhein in Verbindung stehenden Häfen stets an Hand.

Aug. Friess,
Klosterstraße 130,

empfiehlt zu den **billigsten Preisen** alle Sorten

Uhren,
goldene und silberne Schmucksachen.

Reparaturen gut u. äußerst billig.

Wegen Räumung der **Double-Schmucksachen** verkaufe solche zu **Engros-Preisen.** 868

Carl Fuchs,
8 Grabenstrasse 8. **8 Grabenstrasse 8.**

Goldschmiede-Werkstätte
zur sauberen und geschmackvollen Ausführung aller vorkommenden Arbeiten.

Spezialität: **Fabrikation von Trauringen** in jedem Feingehalt. — **Vergoldungen** in allen Farben, auch Feuervergoldung. — **Versilberungen** für Bestecke, Kunst- und Schmuckgegenstände. — **Schnelle Besorgung aller Reparaturen.** —

Ankauf und Eintausch
von altem **Gold** und **Silber** zum höchsten Werthe. 776

Heinr. Ide, Herrenkleidermacher,
Schadowstr. 63, 2. Etage, **Düsseldorf,** **Schadowstr. 63, 2. Etage.**
empfiehlt sich im 795

Anfertigen eleganter Herren-Garderoben nach Maass.
Anzüge von 45 M. an bis zu den hochfeinsten.

Muster stehen zu Diensten.

Jeder Deutsche, welcher ein Freund des Reisens und des Wanderns ist, sollte auf:

„Frisch auf",

Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde, abonniren und zwar nur **bei der nächsten Postanstalt,** wo man wohnt, für 1,25 Mark vierteljährlich. „Frisch auf" ist der offizielle Wandergruss des Verbandes deutscher Touristenvereine mit seinen circa 24,000 Mitgliedern.

Hochinteressantes Blatt für Jedermann!

Für Hotels, Restaurationen und Cafés in Deutschland und im Auslande unentbehrlich! Erscheint in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in grossem Format. Probenummern gratis durch die Expedition von „Frisch auf", Berlin, Prinzen-Strasse 86.
Abonnements müssen sämmtliche Postanstalten Deutschlands jeden Tag annehmen.
Eingetragen in der deutschen Postzeitungsliste pro 1891 im 3. Nachtrag No. 2276a.

Annoncen 30 Pfg. pro Zeile.

Annoncen für die „Thierbörse" resp. „Frisch auf" nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1091

Reste!!! Reste!!!
Möbelplüsch, Kameeltaschen, Brüssels-Teppich-Reste, Seidenplüsche, Sammet, Seiden-, und Sammetbänder, Seide in allen Farben, sämmtliche Besatzartikel 792
billiger wie jede Konkurrenz!!!
Wwe. Hoffmann, Burgplatz 3.

Pony
mit Geschirr u. Geschäftswagen zu verkaufen. 1042
Klosterstraße 29.

Möblirtes Zimmer
mit Pension zu vermiethen. 1250
Bismarckstraße 26, 2. Etage.

Entschieden grösstes und reellstes Kredit-Geschäft Deutschlands ist

H. A. Frank's Waarenhaus,
hier nur: 1170
Schadowstrasse 49, I., II., III. Etage.

Werk- und Accidenzdruckerei
Buchdruckerei
Düsseldorfer Bürger-Zeitung
Klosterstr. 29
Stereotypie – Galvanoplastik
Buchbinderei – Perforiranstalt
Anfertigung von Clichés jeder Art

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 28. Juni: Anna Hedwig, T. d. Kaufmanns Wilhelm Mörs, Königsallee. — Den 1. Juli: Ida Rosalie, T. d. Fabrikarb. Otto Beyer, Gerresheimerstr. — Apollonia, T. d. Dachdeckers Christ. Arnold, Arnoldstr. — Den 2.: Josefine Johanna Maximiliane, T. d. Schlossers Wilh. Schreyer, Bergerstr. — Den 28. Juni: Anna, T. d. Reisenden Wilhelm Heckner, Corneliusstr. — Den 26.: Johanna Helene, T. d. Fabrikarb. Jos. Berger, Kölnerstr. — Den 26.: Peter Josef, S. d. Tagel. Hubert Kuchem, Gerresheimerstr. — Den 1. Juli: Wilhelmine, T. d. Fabrikarb. Edm. Lerschmacher, Flurstr. — Den 27. Juni: Joh. Nikola Heinr., S. d. Mineralwasserfabrikanten Hch. Danne, Luisenstraße. — Den 1. Juli: Philipp Heinrich, S. d. Metzgers Franz Görtz, Mühlenstr. — Den 29. Juni: Gertrud Petronella Pauline Hubertina, T. d. Fabrikarb. Jos. Azler, Hildenerstr. — Den 1. Juli: Helene Elis., T. d. Steinhauers Math. Fachbach, Bandelstr. — Den 29. Juni: Anna Augusta Maria, T. d. Kaufm. Lorenz Hennecke, Eckstraße. — Den 27.: Henrietta Hubertine Josefine, T. d. Wachstuchfabrikanten Lor. Spinrath, Ratingerstr. — Paul, S. d. Bauunternehmers Herm. Weber, Rethelstr. — Den 26.: Josef, S. d. Kohlenhändlers Wilhelm Kremer, Martinstraße. — Den 28.: Karl Friedrich, S. d. Schmiedes Suitbert Schmitz, Kirchstr. — Den 27.: Gertrud Antonie Josefine, T. d. Eisenbahnbetriebs-Sekretärs Ernst Schlauter, Kronprinzenstr. — Den 2. Juli: Peter Martin Theodor, S. d. Anstr. Theodor Janocha, Schützenstraße.

Eheversprechen.

Former Karl Heinr. Wilh. Göbel u. Bertha Dilthei, e. Siegen, l. Marienborn. — Tagelöhner Christian Schaefer u. Barbara Reth, b. Oberdreisig. — Müller Klemens Ringelkamp und Anna Maria Overhage, b. Capelle. — Bäcker Bernhard Heinrich Petermann und Johanna Maria Lörz, e. h., l. Rheinberg. — Modelleur Heinrich Rabenau u. Olga Flormann, b. h. — Bierbrauer Anton Wittgens u. Anna Hochhäuser, b. h. — Aufseher Heinrich Forstmann u. Hedwig Heilland, b. h. — Tagel. Josef Mülheim u. Martha Breitenbach, b. h. — Schlosser August Lang und Marg. Reh, e. Köln, l. h. — Fabrikarb. Andreas Neukirch u. Elisabeth Schmidt, b. h. — Zahnarzt Paul Keberlet und Elisabeth Gerhards, b. h. — Küfer Joseph Herrmann und Bertha Henning, e. h., l. Unna. — Schlosser Otto Marx und Auguste Gebauer, b. h. — Schlosser Josef Reucher und Marg. Pütz, e. Saarn, l. Mörsenbroich. — Kontrollbeamter Pet. Wilh. Heinrich Esser u. Elis. Emilie Jeannin, e. h., l. Metz. — Schlosser Karl Franken u. Gertr. Borgs, e. h., l. Rüttenscheid. — Bäcker Gust. Adolf Velchen u. Kath. Kurz, e. h., l. Niederkassel. — Steueraufseher Heinr. Bienefeld u. Hermine Kurz, e. Karthaus, l. h. — Spinner Jak. Hörth u. Anna Weiler, e. Kaiserslautern, l. h. — Bäcker Rob. Thomas u. Bertha Hukenbeck, e. Volmerswerth, l. h. — Schlosser Joh. Kofferath u. Louise Terspecken, b. h. — Lehrer Karl Kuhl u. Theod. Derks, e. h., l. Groesbeek. — Fabrikarbeiter Theodor Boerheide u. Auguste Otten, b. Hagen. — Fabrikarb. Georg Döler u. Mathilde Ferrier, b. h. — Former Friedr. Böhner u. Philippine Höveler, b. h. — Fabrikarb. Aloys Hentrich u. Elis. Heidenreich, b. h. — Sergeant im Füs.-Reg. Nr. 39 Karl Stemmel u. Maria Hofmeister, b. h. — Brenner Konr. Kniechel u. Anna Louise Emma Wanders, b. Ohligs. — Fabrikarb. Adam Schneider u. Sibilla Becker, e. h., l. Werften. — Restaurateur Peter Jos. Küllertz u. Johanna Wilhelmina Neumann, e. h., l. Köln. — Kutscher Bartholomäus Esserz u. Anna Katharina Abels, e. h., l. Oberempt. — Fabrikarb. Peter Hub. Cohnen u. Gertrud Annas, e. Eller, l. Monheim. — Fabrikarb. Friedr. Kleine und Karoline Scheiwe, b. h. — Schlosser Franz Schimmelfeder u. Franziska Wolff, b. h. — Lagerarbeiter August Bussas u. Josephine Küthe, b. h. — Fabrikant August Scheidt u. Elise Poensgen, e. Kettwig, l. h.

Gestorbene.

Den 1. Juli: Louise Reinecke, geb. Deußmann, Geschäftsfrau, 51 J., Wwe., Hubertstr. — Ferd. Decker, 1 M. 15 T., Blücherstr. — Kath. Wehner, 3 J. 6 M., Weiherstr. — Peter Hövel, Gärtner, 41 J., Ehem., Kölnerstr. — Albertine Pferdemenges, 3 M., Kronenstraße. — Den 2.: Johann Schüffelen, Stukaturer, 24 J., ledig, Corneliusstr. — Den 1.: Franz Müller, Landesbaumeister, 40 J., Ehem., Florastr. — Den 2.: Jakob Funk, 4 M. 15 T., Golzheim.

Himbeersaft, Citronensaft, Erdbeersaft, Kirschsaft
empfiehlt in **vorzüglichen Qualitäten** 1029
Martin Bayertz jr.,
153 Oststrasse 153.

Dezimal- und Tafelwaagen, Präzisionswaagen, geaichte Maaße und Gewichte, Kohlenmaaße,
fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdrähte
empfiehlt billigst 536
Hermann Rock,
Bergerstraße 31.

3 kleine Zimmer
an stille Leute ohne Kinder billig zu vermiethen. 1244
Louisenstraße 9.

An soliden Herrn
ist ein
schön möblirt. Zimmer
sofort zu vermiethen. 1221
Näheres in der Expedition.

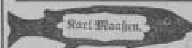
Barbiere und Friseure
sind **nicht** zur Sonntagsheiligung verpflichtet, deshalb dürfen sie ihre Gehülfen und Lehrlinge an Sonn- und Feiertagen, so lange sie wollen, beschäftigen. Weil dieselben als zum Reinigungsgewerbe gehörig bezeichnet werden, so sind sie also nicht mehr „Verschönerungsräthe", sondern „Schnutenfeger".
1243 Mehrere Interessenten.

Verloren
am Sonntag Morgen, muthmaßlich in d. Klosterkirche (Oststraße), ein Portemonnaies mit 290 Mark Inhalt, die Ersparnisse eines auswärtigen, Stellung suchenden Arbeiters. 1239
Der redliche Finder erhält eine gute Belohnung in der Exped. ds. Ztg.

Erstlings- und Tauffachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
695 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

Düsseldorfer
Kinderwagenfabrik
Ferd. Kötzsch,
53 Klosterstraße 53, an der Oststraße.

Empfehle meine Fabrikation in
Kinderwagen
in nur reeller, guter Arbeit geschmackvoll garnirt und moderner Façon
zu Fabrikpreis.
Leiste für jeden Wagen Garantie. 384
Alte Kinderwagen werden sehr schön und billig reparirt. Jede Extra-Bestellung sofort.



Frische Seemuscheln 1214
täglich eintreffend, empfiehlt
Carl Maaßen,
Rhein- und Seefisch-Handlung,
Rheinstraße 18. Telephon 510.

Zähne und Gebisse
werden nach meiner Methode bequem sitzend eingesetzt.
Zahn-Operationen
schmerzlos bei Betäubungen.
Plombirungen rc.
C. Kämpf,
Zahntechniker, 1087
Marienstraße 6, am Königsplatz.

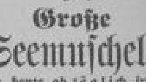
Gebetbücher
in reicher Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten, zu allen Preisen empfiehlt
Joh. Brüssel,
Ratingen. 264

Gelegenheitskauf.
Ein größerer Posten zurückgesetzter
Cravatten
in jedem Façon und schönen Dessins werden zu spottbilligen Preisen abgegeben, sowohl einzeln als partieweise. 1046
Benratherstraße 20, gegenüber der Kaserne.

Bezahle die höchsten Preise für altes Gold und Silber. 163
Wilh. Ueberle,
Bolkerstr. 43.

Täglich frische Muscheln
empfiehlt
die Obst- u. Viktualienhandlung von 1213
K. v. Kothen,
Grafenbergerstraße 25.

Vorletzte Woche.
Circus Herzog.
Heute Dinstag den 5. Juli cr., Abends 8 Uhr: 114[illegible]
Große Parade-Gala-Vorstellung zum Benefiz für Herrn und Frau Renz.
Hauptpiècen sind: **Die Benefiziantin** das Schulpferd **„Sultan"** reitend. **Die Benefiziantin** das Freiheitspferd **„Athargnel"** vorführend. **1. Mal: Der Benefiziant** das Schulpferd **„Mikado"** reitend. **1. Mal: Stelldichein,** mimisch-equistische Reitpiècen v. der **Benefiziantin** und **Frl. Rosita de la Plata. Ohne Konkurrenz!** **Auftreten des besten Jockeys der Welt Mr. Arsène Loyal.** **Das Caroussel von 20 Hengsten,** vorgeführt vom **Benefizian. Voltige à la Richard,** ausgeführt von **Herrn Gustav Renz.** Die **moderne Küche.** Intermezzo der Clowns **4 Gebr. Price.** Der **dressirte Pudel,** vorgeführt von **Herrn Mesauey. Polnische Quadrille. Auftreten d. Drahtseiltänzerin Fräul. Stephanie. Auftreten sämmtlicher Clowns.** Alles Nähere durch **Plakate** und Austragzettel. Morgen Mittwoch: **Zwei große Vorstellungen** 4 Uhr und 8 Uhr. Nachmittags: **Beste Kinder-Vorstellung.**
Bezugnehmend auf obiges Benefiz erlauben wir uns ein hochgeehrtes Publikum, alle unsere Freunde und Gönner zu einem recht zahlreichen Besuch ergebenst einzuladen.
Hochachtungsvoll!
Die Benefizianten.



Große Seemuscheln
von heute ab täglich frisch auf See eintreffend,
empfiehlt 1261
Emil Disch,
Rhein- und Seefisch-Handlung,
64 Klosterstr. Telephon 494.

Hübsch möblirtes Zimmer
zu vermiethen. 1248
Wielandstraße 26, 2mal schellen.

Zuverlässiger Mann,
verheirathet, sucht Beschäftigung als
Ausläufer oder Kassirer.
Gute Zeugnisse vorhanden.
Offerten unter K L 1211 an die Expedition d. Bl.

Metalldreher
gesucht. Elisabethstr. 113. 1247

Dienstmädchen,
tüchtig und treu, mit guten Zeugnissen, für alle Hausarbeit gesucht.
1249 Nordstraße 57.

Ein junges, properes **Stundenmädchen** für Nachmittags gesucht. 1240
Adlerstraße 11, 3mal schellen.

Bestell-Zettel.

Ich bestelle hierdurch für den **Monat Juli** die **täglich Morgens** erscheinende **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** nebst der **Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung".**
Abonnementsbetrag: **50 Pfg.** pro Monat.

Name: ....

Wohnung: ....

Es wird freundlichst gebeten, den Namen und die Wohnung deutlich zu schreiben.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.